XXXV 840
23320

download unter www.biologiezentrum.at

XVI. Jahresbericht

des

Naturwissenschaftlichen Orientvereins

(früher »Gesellschaft zur Förderung der naturhistorischen Erforschung des Orients in Wien«)

für das Jahr 1910.

Naturhistorisches Museum
23
320
Geol.-Paläontolog. Abtg.

Wien,
Selbstverlag des Vereins.
1911.

download unter www.biologiezentrum.at

download unter www.biologiezentrum.at

XVI. Jahresbericht

des

Naturwissenschaftlichen Orientvereins

(früher »Gesellschaft zur Förderung der naturhistorischen Erforschung des Orients in Wien«)

für das Jahr 1910.

Wien,
Selbstverlag des Vereins.
1911.

download unter www.biologiezentrum.at

Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien III. Steingasse 25.

download unter www.biologiezentrum.at

Inhalt.

	Seite
Dr. Karl Lueger †	4
Jahresbericht	5
Kassabericht	9
Subventionen und Spenden .	10
Mitgliederstand	11
Vereinsleitung	16
Die Expedition nach Mesopotamien:	
I. Bericht von Dr. Viktor Pietschmann	18
II. Bericht von Dr. Heinrich Freiherrn v. Handel-Mazzetti	41

download unter www.biologiezentrum.at

†

Dr. Karl Lueger.

Leider hat unser Verein auch im verflossenen Jahre einen schweren Verlust durch den Tod eines seiner Mitglieder zu verzeichnen gehabt: Seiner Exzellenz Dr. Karl Luegers, des Bürgermeisters von Wien, der seit zwei Jahren unserem Verbande angehörte und den ein tückisches Geschick nun dahingerafft hat. Sein Wirken und seine Verdienste hier zu schildern, ist wohl überflüssig; sie sind ja allseitig bekannt. Die Tatsache jedoch, daß durch seinen Eintritt in den Naturwissenschaftlichen Orientverein gewissermaßen die Vertretung der Reichshauptstadt selbst ihr Interesse für unsere Bestrebungen kund tat, soll hier hervorgehoben sein.

Auch wir werden dem Geschiedenen ein ehrendes Andenken wahren.

download unter www.biologiezentrum.at

Jahresbericht

erstattet von dem geschäftsführenden Obmannstellvertreter
Prof. ERNST KITTL.

Der neugewählte Obmann unseres Vereines, Se. Exzellenz Herr Alexander Markgraf Pallavicini, übernahm am 19. Februar 1910 seine Funktion. Der Verein verdankt Sr. Exzellenz die ausgiebigste Förderung seiner Ziele, insbesondere hinsichtlich der Expedition nach Mesopotamien, deren Durchführung unter seiner Oberleitung zustande kam; es ist das ein bleibendes Verdienst, wofür der Verein Sr. Exzellenz großen Dank schuldet.

Leider sah sich Se. Exzellenz Ende Dezember 1910 wegen anderweitiger vielfacher Inanspruchnahme genötigt, seine Obmannstelle niederzulegen.

Unsere Expedition wurde im abgelaufenen Jahre 1910 dank der Opferwilligkeit einer Reihe von Gönnern und der anerkennenswerten Energie der Exkursionsleiter ermöglicht.

Wie schon in der am 19. Februar 1910 abgehaltenen Jahresversammlung berichtet wurde, hat der Ausschuß am 24. Jänner beschlossen, die Expedition nach Mesopotamien, falls nicht innerhalb einer kurzen Frist die verlangten offiziellen Empfehlungen eintreffen, um ein Jahr zu verschieben, dafür aber die Herren Dr. V. Pietschmann und Baron Dr. H. Handel-Mazzetti nach Nordsyrien und Kurdistan zu zoologischen und botanischen Untersuchungen zu entsenden.

Die Herren hatten ein diesbezügliches Programm vorgelegt, das gutgeheißen wurde und versprach das k. u. k. Ministerium des Äußern, denselben Empfehlungen an die betreffenden k. u. k. Missionen zu verschaffen. Auch alle anderen Vorbereitungen für diese Expedition, welche also gewissermaßen nur den als Abschluß und Ergänzung der Expedition nach Mesopotamien gedachten Teil ausführen sollte, waren bereits getroffen, so daß die Herren Dr. V. Pietschmann und Dr. H. Baron Handel-Mazzetti sowie Herr stud. jur. Hugo Freysinger, der sie als Dolmetsch begleitete, am 21. Februar nach Konstantinopel abreisen konnten.

Am 1. März 1910 traf aus Konstantinopel die erfreuliche Nachricht ein, daß es den Herren Dr. V. Pietschmann und Dr. H. Baron Handel-Mazzetti gelungen war, die türkische Regierung für die Expedition nach Mesopotamien zu interessieren und von derselben durch Vermittlung der k. u. k. österreichisch-ungarischen Botschaft die nötigen Empfehlungen für ganz Mesopotamien zu erlangen.

download unter www.biologiezentrum.at

Infolgedessen beschloß der Ausschuß in seiner Sitzung am 4. März 1910, den Expeditionsleitern zu gestatten, daß sie die Expedition in dem ursprünglich in Aussicht genommenen Umfang durchführen. Freilich mußte jetzt Aleppo der Expedition als Ausgangspunkt dienen.

Die Herren machten zunächst einen großen Teil der Route gemeinsam, und zwar von Aleppo aus am 23. März über Deir es Zor am Euphrat nach Bagdad, wo dieselben am 12. April eintrafen; von hier aus unternahmen sie am 15. April eine Exkursion nach Kerbela und Babylon, reisten am 3. Mai längs des rechten Tigrisufers nach Mossul (18. Mai bis 4. Juni) von wo aus sie das eigentliche Mesopotamien verquerten und in Rakka am Euphrat am 27. Juni eintrafen. Um ihren speziellen Aufgaben besser nachgehen zu können, trennte sich der Zoologe Pietschmann mit dem Dolmetsch Freysinger von dem Botaniker Handel-Mazzetti. Der zoologische Teil der Expedition ging am 3. Juli über Urfa (9. Juli), Diarbekr, Mardin, Nesibin, Dschesireh und Zacho nach Mosul (9. August), zurück über Kalat-Schergat nach Bagdad (Ankunft 20. August) von wo die Reise am 6. September nach Basra weiterging. Nach Absolvierung der Studien alldort kehrte dieser Teil der Expedition am 1. Oktober mit der indischen Post in die Heimat zurück; derselbe traf am 21. Oktober in Wien ein und zwar Herr Dr. V. Pietschmann, von weniger bedeutenden Unpäßlichkeiten abgesehen, gesund, Herr Freysinger aber mit einer schweren Malaria behaftet, die er schon in Bagdad erworben hatte.

Der Botaniker Dr. H. Baron Handel-Mazzetti verließ Rakka am 1. Juli, um seinen Studien in den Gebirgen Kurdistans zu obliegen; er reiste über Urfa und Tschermish nach Kiachta, auf den Nimrud Dagh, dann über Bekikara nach Besuch des Ak Dagh nach Malatia, ferner nach Mezere, zum Göldjik-See und Hazarbaba-Dagh, nach Arghana und Diarbekr (2. August), Kapeldjous im Sassuntal (Meleto Dagh, höchster Gipfel des mittleren Kurdistan 10. bis 12. August), Hazo, Zoch, Sert nach Djesireh-Ibn-Omar, Mar Jakub und traf am 26. August in Mosul ein, erreichte am 8. September wieder Bagdad und kehrte über Basra (Abreise am 10. Oktober) nach Wien zurück, wo er am 17. November gesund eintraf.

Reiche zoologische und botanische Aufsammlungen brachten die Reisenden zustande, hatten es sich aber auch angelegen sein lassen, topographische und photographische Aufnahmen zu machen, insbesondere hat Dr. Pietschmann Material für eine neue Karte Mesopotamiens gesammelt.

Von ihrer Reise hatten Dr. V. Pietschmann und Dr. H. Baron Handel-Mazzetti eine ganze Reihe von Berichten, und zwar teils an Prof. E. Kittl, an den Verein, teils an Prof. v. Wettstein und Kustos A. Zahlbruckner eingesendet, die zum größeren Teil in den Tagesblättern zur Veröffentlichung gelangt sind.

download unter www.biologiezentrum.at

Es ist die Expedition sonach als völlig gelungen zu bezeichnen und ist das wohl hauptsächlich der Tatkraft und Hingebung der beiden Exkursionsleiter zu verdanken, welche die mannigfachsten Schwierigkeiten zu überwinden hatten.

Förderer der Expedition.

Für die im Kassaberichte ziffermäßig ausgewiesenen Spenden und Subventionen im Jahre 1910, welche dem Vereine zum großen Teil mit Rücksicht auf die Mesopotamienexpedition zukamen, ist der Verein zu besonderem Danke verpflichtet:

Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein.

Dem hohen k. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern.

Dem hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sr. Exzellenz dem Herrn Markgrafen Alexander Pallavicini.

Dem Herrn Hofrat Dr. Franz Steindachner.

Dem Herrn Moritz Edlen v. Kuffner und dem Herrn Franz Thonner, Privatgelehrten in Wien.

Außer diesen Gönnern des Vereines haben sich um unsere Expedition insbesondere während der Reise selbst besondere Verdienste erworben:

Sr. kaiserl. und königl. Apostolischen Majestät Oberstkämmereramt.

Das hohe k. u. k. Ministerium des k. u. k. Hauses und des Äußern.

Die hohe k. u. k. österr.-ungar. Botschaft in Konstantinopel.

Die k. u. k. österr.-ungar. Missionen in Alexandrette, Aleppo, Beirut und Bagdad.

Herr Friedrich Poche, Konsularvertreter in Aleppo.

Herr Generalkonsul Pinter in Beirut.

Herr Levante in Alexandrette.

Herr Khalil Fattal in Damaskus.

Herr Mario Xanthopulo in Aleppo.

Herr Konsul A. Xanthopulo in Bagdad.

Herr J. Foradori, Direktor der Austro-orientalischen Handels-A.-G. in Bagdad.

Das Kloster der französischen Dominikaner in Mossul.

Herr Elias Levy, Korrespondent der Austro-orientalischen Handels-A.-G. in Basra.

Herr Ornstein in Bagdad.

Herr Hassoum in Mossul.

Deutsche Grabungsexpeditionen, insbesondere Herr Dr. Reiter in Babylon und Herr Dr. Andrä in Kalat Schergat.

Frau Martha Koch in Aleppo.

Pater Benoit, Superior der Kapuzinermission in Malatia.

download unter www.biologiezentrum.at

Die Kosten der Expedition waren auf 16.000 bis 18.000 Kronen veranschlagt, doch haben sich dieselben schließlich als weit höher ergeben. Um nur den veranschlagten Betrag aufzubringen, mußten die Einnahmen mehrerer Jahre in Anspruch genommen werden. Schon Ende 1909 hatten die Reisenden einen Vorschuß von K 600·— erhalten.

Anfangs 1910 war der Kassastand	K 13.494·25
Dazu kamen in diesem Jahre an Einnahmen, soweit sie für die Expedition verwendet werden konnten	» 4.474·69
Wonach für die Expedition im Jahre 1910 zur Verfügung standen	K 17.968·94

Im Februar erhielten die Reisenden vor der Abreise einen weiteren Vorschuß von K 1000·— Alle weiteren Zahlungen wurden durch Vermittlung des Wiener Bankvereines bewerkstelligt.

Die gesamten Expeditionskosten stellen sich wie folgt dar:

Vorschuß	1909	K 600·—
	1910	1.000·—
Zahlung am	18. März in Aleppo	4.000·—
	23. Mai in Mossoul	1.000·—
	27. Mai in Bagdad	3.100·—
	1. Juni in Bagdad	5.900·—
	30. Juli in Bagdad	400·—
	19. September in Bagdad	1.330·—
	3. Oktober in Bagdad	» 670·—
Ausbezahlt wurde somit an die Reisenden		K 18.000·—
Dazu kommen noch an Bankspesen		230·80
	Frachtspesen .	232·65
	Telegrammauslagen in Konstantinopel	» 74·53
Bis Ende 1910 für die Expedition ausgelegt		K 18.537·98
Die Reisenden hatten jedoch an Mehrauslagen verrechnet, u. zw. Dr. Pietschmann		3.880·32
Dr. H Baron Handel-Mazzetti		» 971·98
Das ergibt eine Kostensumme von		K 23.390·28

wozu noch ein dem Vereine nicht genauer bekannt gewordener Betrag an Transportspesen kommt, den das k. k. Naturhistorische Hofmuseum in mehreren Einzelbeträgen mit Rücksicht darauf, daß ihm die Sammelergebnisse der Expedition zukommen werden, beglichen hat. Es überschreiten diese Transportkosten jedenfalls K 1000·—, so daß sich die Gesamtkosten der Expedition auf gegen K 25.000 stellen.

Die Nachtragsforderungen der Reisenden wurden vom Vereine auf Grund eines Ausschußbeschlusses übernommen, u. zw. diejenige des Herrn Dr. H. Baron Handel-Mazzetti ganz, jene des Herrn Dr. V. Pietschmann zum Teil, da derselbe sich bereits vor dem

download unter www.biologiezentrum.at

Antritt der Expedition erklärt hatte, im Falle der notwendigen Überschreitung der präliminierten Kosten, einen Teil derselben aus eigenem zu tragen

Es wurde dabei das Übereinkommen dahin getroffen, daß Dr. Pietschmann die aus den heurigen Einnahmen erzielbaren Ersparnisse bis zu einem Maximalbetrag von K 2000·— erhalten sollte.

Kassabericht für das Jahr 1910.

Einnahmen:

Kassastand mit 1. Jänner 1910			K 13.494·25
Subvention des k. u. k. Ministeriums des Äußern			1.000·—
k. k. Unterrichtsministeriums			1.000·—
Sr. Durchlaucht des reg. Fürsten von und zu Liechtenstein			300·—
Spende des Alexander Markgrafen Pallavicini			200·—
k. u. k. Hofrates Dr. Franz Steindachner			232·65
Moritz Edlen von Kuffner			200·—
Franz Thonner			100·—
Beiträge unterstützender Mitglieder:			
2 Beiträge à K 200·—	K 400·—		
1 Beitrag 100·—	100·—		
14 Beiträge 50·—	» 700·—		
			1.200·—
Beiträge der ordentlichen Mitglieder:			
2 Beiträge à K 20·—	K 40·—		
1 Beitrag 12·—	12·—		
15 Beiträge 10·—	150·—		
1 Beitrag 8·—	8·—		
1 Beitrag 6·—	6·—		
89 Beiträge » 5·—	445·—		
Nachtrag pro 1908:			
1 Beitrag à K 10·—	10·—		
Nachtrag pro 1909:			
1 Beitrag à K 10·—	» 10		
			681·—
Diverse Einnahmen			13·52
Zinsen			187·59
Passiv-Saldo			» 2.946·02
	Summe		K 21.555·03

download unter www.biologiezentrum.at

Ausgaben:

Subvention an Dr. Pietschmann und Baron Handel-Mazzetti zur Forschungsreise nach Mesopotamien		K 17.400·—
Bankspesen anläßlich der Überweisung der Geldbeträge an die beiden Forschungsreisenden		230·80
Frachtspesen für eine Sendung aus Mesopotamien		232·65
Druckerei Hollinek: Jahresbericht 1909	K 186·—	
Diverse Drucksorten . . »	10·50	
		196 50
Remunerationen für Schreibgeschäfte		220·—
Diverse Kanzleiauslagen . »		228·57
Summe		K 18.508·52
Hierzu: Die den Forschungsreisenden Dr. Pietschmann und Baron Handel-Mazzetti a conto ihrer Mehrauslagen nachträglich noch bewilligten Beträge, u. zw. dem Dr. Pietschmann bis zum Maximalbetrage		2.000·—
dem Baron Handel-Mazzetti		971 98
Ferner Telegrammauslagen .		74 53
Summe . .		K 21·555·03

Wien, im März 1911.

Karl Hauser, Kassier.

Heinrich Zugmayer, Dr. Rainer v. Keßlitz als Kassarevisoren.

Subventionen und Spenden im Jahre 1910.

Solche wurden unserem Vereine zugewendet:

	K
Von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein, wie alljährlich	300.—
Von dem k. u. k. Ministerium des kais. u. königl. Hauses u. des Äußern	1000.—
Von dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht	1000.—
Von Sr. Exzellenz Herrn Alexander Markgrafen Pallavicini	200.—
Von Herrn Hofrat Dr. Franz Steindachner, Intendanten des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien	232.65
Von Herrn Moritz Edlen von Kuffner, Fabriksbesitzer in Wien	200.—
Von Herrn Franz Thonner, Privatgelehrter in Wien	100.—

download unter www.biologiezentrum.at

Mitgliederstand im Jahre 1910.

(* bezeichnet neue Mitglieder.)

Der **Mitgliederstand** war im abgelaufenen Jahre, wie aus der unten folgenden Liste zu ersehen, folgender:

3 Ehrenmitglieder (zugleich ordentliche Mitglieder),
17 unterstützende Mitglieder,
106 ordentliche Mitglieder,
1 korrespondierendes Mitglied,

zusammen 127 Mitglieder, was einer Verminderung des Standes um 11 Mitglieder entspricht.

Ehrenmitglieder:

Fuchs, Theodor, k. u. k. Hofrat, Direktor am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum i. P., korresp. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, a. o. Universitätsprofessor

Steindachner, Dr. Franz, k. u. k. Hofrat und Intendant des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Toula, Dr. Franz, k. k. Hofrat, Professor an der k. k. Technischen Hochschule in Wien.

Unterstützende Mitglieder:

	K
Auer von Welsbach, Dr. Karl Freiherr, auf Schloß Welsbach bei Rastenfeld	100.—
Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen in Wien	50.—
Blum, Julius, Direktor der Österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien	50.—
Draghicenu, M., em. Direktor der Technischen Hochschule und des Staatsbergamtes in Bukarest	50.—
Dumba, Irene, Fräulein, in Wien	50.—
Faber, Moritz, Oberkurator der I. Österr. Sparkasse, Generalrat der Österr.-ung. Bank in Wien	50.—
Gutmann, Max Ritter von, k. k. Bergrat, Generalrat der Österr.-ung. Bank in Wien	200.—
Gutmann, Rudolf Ritter von, in Wien	200.—
Kuffner, Moritz Edler von, Fabriksbesitzer in Wien	50.—
***Pallavicini**, Markgraf Alexander, Exzellenz, k. u. k. Geheimer Rat und Kämmerer	50.—
Pecher, Robert, k. k. Kommerzialrat in Wien	50·—
Rothschild, Albert Freiherr v., in Wien (lebenslängl. Mitglied)	—·—
Rothschild, Alfons, Freiherr von, in Wien	50.—
Sturany, Johann, k. u. k. Hofbaumeister in Wien	50.—
Vereinigte Drogengroßhandlungen, G. u. R. Fritz-Petzold und Sueß, A.-G.	50.—

download unter www.biologiezentrum.at

	K
Weinberger, Isidor, k. k. Kommerzialrat, Präsident der böhmischen Montangesellschaft in Wien	50.—
Wilczek, Hans Graf, Exzellenz, Geheimer Rat in Wien	50.—
Zugmayer, Heinrich, k. k. Kommerzialrat in Wien	50.—

Ordentliche Mitglieder:

Absolon, Dr. Karl, Kustos des Landesmuseums in Brünn .	5.—
Apfelbeck, Viktor, Kustos am Landesmuseum in Sarajevo	10.—
Arthaber, Dr. Gustav Adolf Edler von, a. o. Professor an der k. k. Universität in Wien .	5.—
Attems, Dr. Karl Graf, Assistent am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Beck, Josef, beeid. Börsesensal, Präsident des Gremiums der Effektensensale der Wiener Börse in Wien	10.—
Beck, Wilhelm & Söhne, k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten in Wien . .	10.—
Becke, Dr. Friedrich, o. ö. Professor an der Universität, wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien	5.—
Berwerth, Dr. Friedrich, k. k. Regierungsrat, o. ö. Universitätsprofessor, Direktor der mineralogischen Abteilung am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Blaschke, Dr. Friedrich, Assistent am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien .	5.—
Brückner, Dr. Eduard, k. k. Universitätsprofessor in Wien	5.—
Bukowski v. Stolzenburg, Gejza, Chefgeologe an der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien	5.—
Calice, Franz Graf, k. u. k. österr.-ungar. Legationssekretär in Stuttgart	12.—
Daneš, Dr. Jiři V., Privatier in Prag .	5.—
Deitenhofen, Edler von Neuenstamm, Adolf, k. u. k. Rittmeister der Arcièren-Leibgarde in Wien	5.—
Dolainski, Ferdinand, Maschinenfabrikant in Wien	10.—
English, Thomas, Leutnant-Colonel in Hawley bei Dartford, Kent, England	5.—
Fischmann Söhne, S., Glasfabrikanten in Prag	10·—
Fleischer, Siegmund, Fabrikant in Reichenau a. K.	5.—
Fuchs, Theodor, k. u. k. Hofrat, wie oben	5.—
Ganglbauer, Ludwig, Direktor der zoolog. Abteilung des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, k. u. k. Reg.-Rat, korresp. Mitglied der Wiener Akademie der Wissensch.	6.—
*Geyer, Professor Dr. Rudolf, in Wien	5.—
Ginzberger, Dr. August, Adjunkt am botanischen Garten der k. k. Universität in Wien	5.—
Grimmer, Johann, Berghauptmann in Sarajevo	5.—
Grzymała v. Bosniacki, Sigismund Ritt., San Giuliano bei Pisa	20.—
Halácsy, Dr. Eugen von, kais. Rat in Wien	5.—

download unter www.biologiezentrum.at

	K
Handel-Mazzetti, Dr. Heinrich Freiherr von, Assistent am k. k. Botanischen Univ.-Institut in Wien	5.—
Handlirsch, Anton, Kustos am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Hauser, Karl, kais. Rat im k. k. Ministerium des Äußern in Wien	5.—
Heinricher, Dr. E., o. ö. Universitätsprofessor in Innsbruck	5.—
Hoernes, Dr. Rudolf, o. ö. Universitätsprofessor in Graz, korresp. Mitglied der kais. Akademie d. Wissenschaften	5.—
Hofmann, Anton, k. k. Hofrat, o. ö. Professor an der k. k. Bergakademie in Přibram	5.—
Holdhaus, Dr. K., Assistent am k. k. Naturh. Hofmuseum in Wien	5.—
Hollinek, Emil, Buchdruckereibesitzer in Wien	5.—
Horák, Dr. Bohuslav, Gymnasialprofessor in Rokitzan	5.—
Horn, Adolf, Bürgerschullehrer in Wien	5.—
Igler, Rudolf, in Wien	5.—
Janchen, Dr. Erwin, in Wien	5.—
Jireček, Dr. Josef, Konstantin, o. ö. Univ.-Professor in Wien	10.—
Kaufmann, Josef, Hauseigentümer in Wien	5.—
Kesslitz, J.U.Dr. Rainer von, k. u. k. Hofsekretär im Gemeinsamen Obersten Rechnungshofe in Wien	5.—
Kittl, Ernst, Kustos und Leiter der geologisch-paläontologischen Abteilung des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, a. o. Prof. an der k. k. Techn. Hochschule in Wien	5.—
Koch, Dr. Anton, k. Universitätsprofessor in Budapest	5.—
Koch, Dr. Gustav Adolf, k. k. Hofrat, o. ö. Professor an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien	5.—
Koechlin, Dr. Rudolf, Kustos am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Kossmat, Dr. Franz, Adjunkt an der k. k. Geologischen Reichsanstalt, a. o. Professor an der k. k. Universität in Wien	5.—
Kramberger-Gorjanović, Dr. Dragutin, k. k. Hofrat, Professor an der Universität in Agram	5.—
Kraus, Alois, k. u. k. Menagerieinspektor in Schönbrunn	5.—
Lebzelter, Ferdinand, Polizeirat i. R. in Wien	5.
Lendenfeld, Dr. Robert Ritter von, o. ö. Universitätsprofessor in Prag	5.—
Lenz, Dr. Oskar, k. k. Hofrat, Universitätsprofessor i. R. in Baden	5.—
Leonhard, Dr. Richard, Professor in Breslau	5.—
Loitlesberger, Karl, k. k. Gymnasialprofessor in Görz	5.—
Lorenz von Liburnau, Dr. Ludwig Ritter, Kustos am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien, a. o. Professor an der k. k. Hochschule für Bodenkultur	5.—
Manek, Franz, Ingenieur in Sofia	5.—

download unter www.biologiezentrum.at

	K
Marenzeller, Dr. Emil Edler von, Kustos am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum, a. o. Professor an der k. k. Technischen Hochschule, korresp. Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien	5.—
Meck, F., Direktor der k. k. priv. Neunkirchner Druckfabrik-A.-G. in Wien	5.—
Metaxa, Georg Ritter von, in Wien	10.—
Moczarski, Emil, n.-ö. Landesbeamter in Wien	5.—
Mrazec, L., Professor an der Universität in Bukarest	5.—
Negris, Phocion, Ing. anc. Min. des finances in Athen	5.—
Niedzwiedzki, Dr. J, k. k. Hofrat, o. ö. Professor an der k. k. Technischen Hochschule in Lemberg	5.—
Oberhummer, Dr. Eugen, o. ö. Universitätsprofessor in Wien	5.—
Oebbecke, Dr. K., Professor an der k Technischen Hochschule in München	5.—
Palotay von Várpalota, Rudolf, Generaldirektor des St. Lukasbades in Budapest	5.—
Penther, Dr. Arnold, Kustosadjunkt am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Philippson, Professor Dr. A., Halle a. S.	5.—
Pietschmann, Dr. Viktor, Assistent am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Počta, Dr. Philipp, o. ö. Professor an der böhmischen Universität in Prag	5.—
Pottere, Georg de, k. u. k. Vizekonsul im k. u. k. Ministerium des Äußern in Wien	10.—
Rebel, Dr. Hans, Kustos am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum, a. o. Professor an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien	5.—
Rechinger, Dr. Karl, Kustosadjunkt am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Reiser, Otmar, Kustos am Landesmuseum in Sarajevo	8.—
Rosiwal, August, Ingenieur, Chefgeologe an der k. k. Geologischen Reichsanstalt, a. o. Professor an der k. k. Technischen Hochschule in Wien	5.—
Sahulka, Dr. Johann, o. ö. Professor an der k. k. Technischen Hochschule in Wien	10.—
Sassi, Dr. Moritz, in Wien	5.—
Schaffer, Dr. Franz Xaver, Kustosadjunkt am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
***Schiffner,** Dr Viktor, o. ö. Professor an der Universität in Wien	5.—
Schilder, Dr. Siegmund, Konzeptsadjunkt des k. k. Handelsmuseums in Wien	5.—
Schrödinger, Rudolf, Privatier in Wien	5.—

download unter www.biologiezentrum.at

	K
Schütz, J. Z., k. k. Kommerzialrat, Pelz- und Rauhwarenhändler in Wien	10.—
Schweinfurth, Dr. G., Professor in Berlin	10.—
Seutter von Loetzen, Günter, in Wien	10.—
Siebenrock, Friedrich, Kustos am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Stapf, Dr. Otto, in Kew Garden, London	5.—
Steindachner, Dr. Franz, k. u. k. Hofrat, wie oben	5.—
Steiner, Dr. Julius, Professor, k. k. Schulrat in Wien	5.—
Sturany, Dr. Rudolf, Kustos am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Suess, Dr. Eduard, o. ö. Universitätsprofessor i. R., Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien	5.—
Suess, Dr. Franz Eduard, a. ö. Universitätsprofessor in Wien	5.—
Teller, Dr. Friedrich, k. k. Bergrat, Chefgeologe an der k. k. Geologischen Reichsanstalt, korresp. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien	5.—
Tietze, Dr. Emil, k. k. Hofrat und Direktor der k. k. Geologischen Reichsanstalt in Wien	5.—
Toldt, Dr. Karl, Kustosadjunkt am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien	5.—
Toula, Dr. Franz, k. k. Hofrat, wie oben	10.—
Uhlig, Dr. Viktor, o. ö. Universitätsprofessor, wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien	10.—
Vierhapper, Dr. Friedrich, Assistent am k. k. botanischen Universitätsinstitut in Wien	5.—
Vivenot, Dr. Franz Edler von, kais. deutscher Konsul in Wien	5.—
Vuck, G., Kommerzienrat in Budapest	10.—
Wachtl, Bernhard, Fabrikant in Wien	5.—
Wähner, Dr. Franz, o. ö. Professor an der deutschen Technischen Hochschule in Prag	5.—
Wagner, Fritz, in Wien	5.—
Weiß von Tessbach, Dr. Adolf Ritter, Großgrundbesitzer in Wien	5.—
Wessely von Ballinghof, Rudolf, Rittmeister der Arcièren-Leibgarde	5.—
Wettstein von Westersheim, Dr. Richard Ritter, o. ö. Universitätsprofessor und Direktor des k. k. Botanischen Gartens, wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien	20.—
Wiesner, Dr. Julius, k. k. Hofrat, o. ö. Universitätsprof. i. R., wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien	5.—
Winkler, Albert, in Wien	5.—
Wohlberedt, Otto, Direktor in Triebes, Thüringen	5.—

download unter www.biologiezentrum.at

Zahlbruckner, Dr. Alexander, Kustos und Leiter der botanischen Abteil. des k. k. Naturhistor. Hofmuseums in Wien K 5.—
Zepharovich, Ludwig Ritter von, k. u. k. österr.-ung. Konsul in Jerusalem 5.—
Zuber, Dr. Rudolf, k. k. Universitätsprofessor in Lemberg 10.—

Korrespondierendes Mitglied:

Lampakis, Georg, Professor der christlichen Kunstgeschichte und Privatsekretär Ihrer Majestät der Königin der Hellenen in Athen.

Vereinsleitung im Jahre 1910.

(Die in Klammern beigefügten Angaben bedeuten die Gültigkeitsdauer der letzten Wahl.)

Obmann:

Pallavicini, Alexander, Markgraf, wie oben (1910–1912).

Obmannstellvertreter:

Fuchs, Theodor, k. u. k. Hofrat, wie oben (1909–1911).
Kittl, Ernst, k. u. k. Kustos und Professor, wie oben, mit der Geschäftsführung betraut (1908—1910).

Kassier:

Hauser, Karl, kais. Rat, Oberrechnungsrat, wie oben (1908—1910).

Schriftführer:

Pietschmann, Dr. Viktor, wie oben (1908–1910).

Ausschußräte:

Berwerth, Dr. Friedrich, k. u. k. Regierungsrat, wie oben (1910 1912).
Blum, Julius, Direktor, wie oben (1908—1910)
Bukowsky von Stolzenburg, Gejza, Chefgeologe, wie oben (1909–1911).
Ganglbauer, Ludwig, k. u. k. Direktor, wie oben (1908–1910).
Gutmann, Max Ritter von, k. k. Bergrat, wie oben (1908–1910).
Halácsy, Dr. Eugen von, kais. Rat, wie oben (1909—1911).
Handel-Mazzetti, Dr. Heinrich Freiherr von, wie oben (1910—1912).
Handlirsch, Anton, k. u. k. Kustos, wie oben (1909–1911).
Kesslitz, JUDr. Rainer von, k. k. Hofsekretär, wie oben (1910—1912).
Kossmat, Dr. Franz, k. k. Adjunkt, wie oben (1909—1911).
Kuffner, Moritz Edler von, Fabrikbesitzer, wie oben (1908 - 1910).
Oberhummer, Dr. Eugen, o. ö. Universitätsprofessor, wie oben (1910 1912).
Penther, Dr. Arnold, k u. k. Kustosadjunkt, wie oben (1909—1911).

download unter www.biologiezentrum.at

Rebel, Dr. Hans, a. o. Professor wie oben (1910 – 1912).
Schaffer, Dr. Franz X., k. u. k. Kustosadjunkt, wie oben (1908—1910).
Siebenrock, Friedrich, k. u. k. Kustos, wie oben (1908—1910).
Sturany, Dr. Rudolf, k. u. k. Kustos, wie oben (1909 – 1911).
Suess, Dr. Franz Eduard, k. k. Professor, wie oben (1909 – 1911).
Toula, Dr. Franz, k. k. Hofrat, wie oben (1909 – 1911).
Uhlig, Dr. Viktor, o. ö. Universitätsprofessor, wie oben (1908 – 1910).
Vierhapper, Dr. Friedrich, wie oben (1910—1912).
Weiß von Teßbach, Dr. A., wie oben (1910 – 1912).
Wettstein von Westerheim, Dr. Richard Ritter, o. ö. Universitätsprofessor, wie oben (1910 – 1912).
Zahlbruckner, Dr. Alexander, k. u. k. Kustos, wie oben (1910 - 1912).
Zugmayer, Heinrich, k. k. Kommerzialrat, wie oben (1909—1911).

Kassarevisoren für 1910:

Kesslitz, Dr. R. von, wie oben.
Zugmayer, Heinrich, k. k. Kommerzialrat, wie oben.

download unter www.biologiezentrum.at

Die Expedition nach Mesopotamien.

A. Bericht von **Dr. Viktor Pietschmann.**

Wenn es im folgenden unternommen werden soll, über den Verlauf und die Ergebnisse der vom Naturwissenschaftlichen Orientverein im Jahre 1910 nach Mesopotamien unternommenen Expedition Bericht zu erstatten, so ist es wohl selbstverständlich, daß dieser Bericht nur in kurzem eine zusammenfassende Darstellung der achtmonatlichen Reise geben kann, soll er nicht den Rahmen der vorliegenden Druckschrift weitaus überschreiten.

Wie bekannt, war es uns, meinem Reisegefährten Dr. Baron Handel-Mazzetti und mir, während eines kurzen Aufenthaltes in Konstantinopel möglich geworden, die Pässe und Empfehlungen der türkischen Regierung für die einzelnen Vilajets von Mesopotamien ausgefolgt zu erhalten, so daß der Verein nun unserem Ansuchen, anstatt der kürzeren Vorexpedition in die Quellgebiete des Euphrat und Tigris die ganze, ursprünglich ins Auge gefaßte Reise durchführen zu lassen, zu willfahren vermochte. So konnten wir denn, abgesehen von den Abänderungen der Reiseroute, die durch den geänderten Anfangspunkt, Alexandrette statt Basra, und die etwas weiter vorgeschrittene Jahreszeit hervorgerufen waren, unser ursprüngliches Projekt in vollem Ausmaß zu verwirklichen versuchen.

Es war am 7. März frühmorgens, als wir in dem kleinen Hafenstädtchen Iskenderun (Alexandrette), in dessen weiter, schöner Bucht nur einige wenige Schiffe vor Anker lagen, das aber jetzt durch die Bagdadbahn unter Umständen eine sehr große Bedeutung gewinnen kann, ans Land gingen. Unser Dolmetsch, Jurist Hugo Freysinger, der über Alexandrien schon eine Woche vorher uns vorausgereist war, war

download unter www.biologiezentrum.at

bald gefunden: eine zu große Anzahl von »Hotels« gab es ja nicht. Und so konnten wir denn gleich an die Regelung der nächsten wichtigen Frage gehen, der Zollabfertigung unseres Gepäcks und unserer wissenschaftlichen Ausrüstung. Die dauerte, in türkischer Manier nach altem Schnitt durchgeführt, volle zwei Tage und kostete eine Menge Ärger und Geld, bis wir endlich so weit waren, all die Kisten und Ballen einer abgehenden Kamelkarawane zum Weitertransport nach Aleppo übergeben zu können. Da wir möglichst eilen mußten, wollten wir nicht zuviel von der günstigsten Jahreszeit, dem Frühling, schon auf der Hinreise nach Bagdad verlieren, suchten wir natürlich auch für uns selbst mit Aufbietung aller Kräfte und Listen ein geeignetes Beförderungsmittel aus dem im regnerischen und stürmischen Wetter der ersten Frühlingstage nicht besonders einladend erscheinenden Ort unseres Einfalls in Asien aufzufinden. Das wurde allerdings durch den eben herrschenden, ganz miserablen Zustand der Wege und Straßen, die nach Aleppo führen, bedeutend erschwert. Dennoch gelang es uns verhältnismäßig bald, wenn auch unter Aufgebot besonderer Diplomatie und Opferung entsprechender Gelder — die Leute wissen hier, wo jede Konkurrenz fehlt, mit dem Umstande gar wohl zu rechnen, ob man unbedingt fort muß oder noch warten kann — einen Wagen zu mieten, der uns in drei Tagen nach unserem ersten Reiseziel bringen sollte.

Zeitig früh des nächsten Morgens stand das schwere Gefährt bereit und bald rumpelten wir, begleitet von einem zur Bedeckung mitgegebenen Soldaten, zum Städtchen hinaus. Die Straße übersteigt den Bergzug des Alma Dagh, der hinter Alexandrette etwa NS verläuft, auf dem Paß von Beilan, den sie in mehreren Windungen erklimmt. Dann gehts bergauf, bergab weiter zum Kyryk Chan, der ersten Nachtstation, die jetzt, seitdem das alte massive Gebäude während der letzten Armenierverfolgungen in Schutt und Asche gesunken ist, sich in einem viel ärmlicheren, elenden Zustand befindet. Von da zieht die Straße in der Hauptsache bergab in die Gegend des Sees von Antiochia, der zu dieser Jahreszeit durch breite Überschwemmungsgebiete mächtig vergrößert war. Murad Pascha mit seiner entsetz-

download unter www.biologiezentrum.at

lichen Brücke, die dem noch an europäische Verhältnisse gewöhnten Neuling ein gelindes Gruseln bereiten kann, wenn der Wagen polternd hinüberschwankt, Beiram Chan, eine ebenso primitive Nachtlagerstätte wie die vorige, nur etwas verschönt durch das Holzkohlenbecken, das die Kälte der Nacht ein wenig milderte, zogen vorüber und am dritten Tage frühnachmittags näherten wir uns, tüchtig durchgerüttelt, aber doch wohlbehalten, Aleppo, das sich weithin um den imposanten Burgberg in der sanft welligen Ebene hinstreckt, Haus an Haus dicht gedrängt und überragt von den spitzen Nadeln seiner Minarets. Wir fanden in der Stadt freundlichste Aufnahme und herzlichstes Entgegenkommen, vor allem bei unserem Konsul, Herrn Friedrich Poche, der sich mit all seinen Angehörigen und den Beamten des Konsulats aufs liebenswürdigste uns zur Verfügung stellte.

Die Tage vergingen mit der Beschaffung der notwendigen Ausrüstung für die Reise ins Innere, dem Ankauf der Pferde für uns selbst, der Mietung der Lastwagen für das Gepäck, der Suche nach verläßlichen Dienern und den hunderterlei Besorgungen und Anschaffungen, die solch eine Reise durch oft menschenleere Steppengebiete notwendig macht, wie im Fluge. Nur mit Mühe fanden wir Zeit, hie und da auch schon mit der Sammeltätigkeit einzusetzen. Immerhin aber konnten wir am Ende unseres Aufenthaltes schon mehrere Kisten mit zoologischen und botanischen Objekten, darunter eine Aufsammlung aus dem kleinen, aber fischreichen Flüßchen Kuweik, das die Stadt durchströmt, nach Hause senden.

Endlich war alles so weit, daß wir an den Aufbruch denken konnten und am Morgen des 23. März standen die Zigeunerwagen nicht unähnlichen Lastwagen, die unser Gepäck befördern sollten, vor dem österreichischen Konsulat, in dem unsere gesamte Ausrüstung verwahrt worden war, während der als Bedeckung fungierende tscherkessische Soldat geduldig neben seinem mageren, aber sehnigen Rößlein wartete, bis all das vielerlei Gerät, all die Massen von Kisten und Ballen endlich in der richtigen Weise verstaut und wir selbst mit unseren Vorbereitungen zu Ende ge-

download unter www.biologiezentrum.at

kommen waren. Dann noch ein letzter Abschied vom Konsul und fort gings, hinaus in die Ebene, die hier kurz nach dem Verlassen der Stadt nur fern im S und N durch sanfte Höhenzüge ihre Grenzen findet, gegen Osten aber, abgesehen von kleinen Bodenwellungen und den charakteristischen Kegeln der »Tells«, unabsehbar sich dahinerstreckt, so weit das Auge zu reichen vermag. Die erste Nachtstation, den Chan Kwärisch am Nahr ed Deheb, erreichten wir Reiter ziemlich spät abends, unsere schwerbeladenen Wagen aber erst des Nachts, da die entsetzlich aufgeweichten Wege sie immer wieder tief hatten einsinken lassen. Der elende, abgetriebene Zustand, in den diese Gewalttour die Wagenpferde versetzt hatte, ließ uns daher den Rat Selims, des einen unserer beiden Diener, als gerechtfertigt erscheinen, noch ein drittes Gefährt von Aleppo holen zu lassen, um durch entsprechende Verteilung die Last jedes einzelnen zu erleichtern. Das zwang uns zu einem eintägigen Aufenthalt, der aber durch Aufsammlungen in der nächsten Umgebung des Chans eine willkommene Verwertung fand. Allerdings kamen wir dadurch auch in unliebsame Berührung mit einem Trupp von etwa 30 Teskeredjis (nach abgelegtem Militärdienst in die Heimat entlassenen Soldaten) aus dem Yemen, die bei einem starken Regenguß in den Hof des Chans eindrangen und einige von uns in Anspruch genommene Räumlichkeiten ohne weiteres mit Beschlag belegen wollten. Und es wäre vielleicht bei dieser Gelegenheit zu einem ernsten Zusammenstoß gekommen, hätte nicht unser Tscherkesse durch sein maßvolles, aber doch energisches Benehmen die wilde Gesellschaft im Zaume gehalten.

Am nächsten Morgen konnte die Reise weitergehen und noch am Nachmittag desselben Tages begrüßten wir bei Meskeneh den vom Schmelzwasser der Berge breitgeschwellten Euphrat, in dessen Niederung wir über die starkkupierten Sandsteinhöhen, die die höher gelegene Ebene gegen das eigentliche Flußgebiet begrenzen, niederritten.

Ohne besondere Schwierigkeiten gings nun die folgenden Tage weiter, immer dem Strom entlang, entweder unmittelbar in seinem breiten Tal selbst oder nach einem Anstieg über die schon erwähnten Höhenzüge, die uns nun

download unter www.biologiezentrum.at

Tag für Tag begleiten sollten, auf der unendlichen Hochebene, die nur hie und da in niedrigen Höhenzügen dem Blick einigermaßen Abwechslung bietet, in ihren Randteilen gegen das Flußgebiet zu allerdings auch oft stärkere Gliederung zeigt, so daß kleinere oder größere Täler, mannigfaltig gestaltete Bergkuppen das Auge fesseln.

Die schönsten Bilder aber schafft der Frühling, der jetzt mit Macht eingezogen war: den herrlichen bunten Teppich von Tausenden und Abertausenden von Blüten, der oft das dazwischen sprießende Grün mit seiner Farbenfülle in den Hintergrund drängt. Es sind hauptsächlich Kreuzblütler, die die hiesige Flora zusammensetzen und mein Reisegefährte versicherte mehrmals bei Überprüfung seiner Sammelergebnisse, daß sie weitaus den größeren Teil der Ausbeute bildeten.

In Deir es Zor, der eigentümlich charakteristischen Wüstenstadt, die wir am 30. März erreichten, hielten wir das erstemal wieder größere Rast, die um einen Tag länger wurde, als geplant worden war, da wir alle drei uns eine leichte Kohlenoxydgasvergiftung infolge der jede Nacht im Zimmer in offenem Becken (Mankal) brennenden Holzkohle zugezogen hatten.

Der Mutessarif von Deir stellte uns bereitwilligst nicht bloß für die Dauer unseres Aufenthalts einen Polizisten auf eventuellen Spaziergängen zur Verfügung — die Einwohner der Stadt sind nämlich nicht gerade sehr entgegenkommend gegen Fremde — sondern gab uns auch als Bedeckung für die Weiterreise Gendarmen mit, da die Gegend südlich von der Stadt durch die Anezeh-Beduinen etwas unsicher gemacht sein sollte, die, wie uns gesagt wurde, gerade zu dieser Zeit hier herumstreiften. Glücklicherweise hat sich nirgends auf unserem weiteren Weg irgend etwas ereignet, was diese Besorgnis hätte gerechtfertigt erscheinen lassen können und wir erhielten bald ein Gefühl vollkommener Sicherheit, das uns auch später bei der Durchquerung des nördlichen Mesopotamien nie verlassen hat und das vielleicht, natürlich gepaart mit der nötigen Vorsicht, eine der wichtigsten Bedingungen erfolgreichen Reisens in diesen Ländern darstellt, jedenfalls aber vielfach besser am Platze ist als zu große

download unter www.biologiezentrum.at

Ängstlichkeit, die von den Einwohnern leicht als Furcht aufgefaßt werden kann.

Bei ʿAna erreichten wir die Nordgrenze der Dattelkultur. Wohl hatten wir schon in Deir einige Dattelpalmen in einem Garten beobachtet, aber in größeren Massen und als hervortretendes Element der Landschaft erscheinen sie erst in dem eben genannten Orte, wo sie das hier von ziemlich steil niedergehenden Felswänden begrenzte Tal des Stromes mit geradezu berückenden Szenerien erfüllen.

Weiter gings, vorbei an Hit, der altberühmten Stadt der Erdpechgruben, die auf niederem Hügel daliegt, umgeben von weiten Strecken mit weißen Salzausscheidungen bedeckten Bodens, auf denen hie und da die stillen, erdölhaltigen Wasserlachen große, sonderbar farbige Lachen bilden. Bei Kalʿat Feludja überschritten wir auf der primitiven Schiffsbrücke, die damals noch den Euphrat überquerte — sie ist unterdessen wieder niedergebrochen worden, ein häufiges Schicksal mesopotamischer Brücken — den hier schon mächtig breiten Strom und am frühen Nachmittag des nächsten Tages, des 21. seit unserer Abreise von Aleppo, tauchten in der Ferne die riesigen Palmenhaine der Umgebung von Bagdad vor uns auf, überragt von den goldenen Kuppeln und Minarets der hochheiligen Moschee von Kasimein, die noch kein Europäer betreten hat, ja, der nahezukommen, schon ein Wagnis darstellt.

Durch die weitläufigen Gräberfelder vor der Stadt, die eigentümlich majestätisch überragt werden von den massigen Ruinen der alten Ziegelöfen aus der Kalifenzeit, gings hinein in die Straßen der Vorstadt. An offenen Laden vorbei, in denen Waren aller Art feilgeboten werden, führen sie mählich zum eigentlichen geschlossenen Basar, der zu beiden Seiten des Tigris in stattlicher Größe sich hinzieht. Es war ein Bild von ganz eigenartiger Schönheit, ein echtes Bild aus Tausendundeiner Nacht, als wir plötzlich bei einer Wendung der überwölbten Basargasse, der wir folgten, den Ausblick gewannen auf den mächtigen Strom mit den sonderbaren, kreisrunden, primitiven Boten, den Guffas, die einen starken Gegensatz bildeten zu einigen vor Anker liegenden Flußdampfern, als wir hinausblickten auf die malerisch das braune,

download unter www.biologiezentrum.at

breite Wasser überspannende Schiffsbrücke mit ihrem Gewimmel der hin und her eilenden, in ihren bunten Trachten die glühende Lebhaftigkeit dieses einzigartigen Bildes noch erhöhende Menschenmenge und auf den jenseits des Stromes sich königlich hinbreitenden, im hellen Sonnenlicht gebadeten Stadtteil mit den schlanken Nadeln seiner Minarets, die den stolz aufsteigenden Palmstämmen Widerpart zu bieten scheinen.

In dem einzigen europäisch eingerichteten Hotel fanden wir bald darauf Unterkunft, nachdem wir unserem Konsul Herrn A. Xanthopulo, dessen Dragoman uns auf der Straße getroffen und gleich mitgenommen hatte, unsere Aufwartung gemacht hatten, freilich, bestaubt und sonnenverbrannt, wie wir von den Pferden gestiegen waren, in wenig »gesellschaftsfähiger« Verfassung. Unsere Diener hatten unterdessen die Pferde untergebracht und das Gepäck abgeladen, so daß wir bald für den längeren Aufenthalt, den wir hier nehmen wollten, häuslich eingerichtet waren. Wir sollten nicht lange in der großen Stadt fremd bleiben. Gleich am nächsten Tage kamen die beiden Leiter der Bagdader Filiale der Austro-orientalischen Handelsgesellschaft Herr E. Foradori und Herr Ornstein zu Besuch und durch ihre Vermittlung wurden wir bald mit allen Europäern und anderen angesehenen Persönlichkeiten der Stadt, die unser Unternehmen fördern konnten, bekannt. Insbesondere Herr Foradori stellte sich in wirklich aufopfernder Weise uns zur Verfügung und er hat uns während der ganzen übrigen Dauer der Expedition oft und oft geradezu unschätzbare Hilfe geleistet. Daß auch unser Konsul in jeder Weise uns zu fördern trachtete und uns jederzeit seine liebenswürdige, durch reife Erfahrung und große Landeskenntnis besonders wertvolle Unterstützung lieh, muß hier ebenfalls hervorgehoben werden.

Zur selben Zeit befand sich auch ein zweiter österreichischer Botaniker, Professor Dr. Nabělek, zu längerem Aufenthalt in Bagdad, der uns natürlich ebenfalls gleich nach unserer Ankunft aufgesucht und bei dieser Gelegenheit die Absicht ausgesprochen hatte, Kerbela zu besuchen mit der Frage, ob wir die Tour nicht mitmachen wollten;

download unter www.biologiezentrum.at

wir könnten dann gemeinsam einen der großen Pilgerwagen mieten, wie sie zwischen Bagdad und dem ehrwürdigen Wallfahrtsort der Schiiten verkehren, zu dem alljährlich große Pilgerzüge mit ihren Toten, die sie dort an heiliger Stätte wiederbestatten, zusammenströmen. Uns kam dies nicht unerwünscht, denn ein Besuch Kerbelas, in dessen Umgebung die Karte große Sümpfe und seenartige Wasserflächen zeigt, war schon in unserem ursprünglichen Plan eingeschlossen gewesen. So reisten wir gemeisam frühmorgens am 15. April auf einem großen, hochrädrigen, einem plumpen Stellwagen nicht unähnlich sehenden Pilgerwagen ab, der die etwa 90 km betragende Strecke mit Pferdewechsel in einem Tag zurücklegt. Bei El Musejib gings wieder auf einer Schiffsbrücke über den Euphrat und noch zu guter Zeit langten wir in Kerbela an, wo wir durch die freundliche Empfehlung des englischen Konsulatarztes in Bagdad im Hause des englischen Konsuls, eines vornehmen Mohammedaners, Gastfreundschaft erhielten.

Der nächste Tag beschäftigte uns mit Aufsammlungen in der nächsten Umgebung der Stadt; außerdem brachten mir auch Fischer, die von unserem Diener benachrichtigt worden waren, mancherlei interessante Tiere, darunter auch zwei Exemplare einer Häringsart, deren Vorkommen so weit landeinwärts vom Persischen Meerbusen in einem kleinen Nebenbächlein des Euphrat mich einigermaßen in Erstaunen setzte. Später fand ich dieselbe Art auch in großen Massen in Bagdad, wo sie unter der zahlreichen jüdischen Bevölkerung ein beliebtes Nahrungsmittel bildet. Sonderbarerweise wußten die Europäer von Bagdad, so viel mir bekannt geworden ist, vorher nichts von dem Vorhandensein einer Häringsart in ihrem Gebiet und waren, als sie es erfuhren, noch viel mehr darüber erstaunt als ich.

Ein Rundgang durch die Stadt zeigte uns die vielen interessanten, zum Teil prächtigen Bauten, vor allem die beiden herrlichen Moscheen, die in ihrem Innern geradezu unermeßliche Schätze an Pilgerspenden bergen sollen.

Über die Ruinenstätte von Babylon traten wir am nächsten Morgen die Rückreise an. Dort arbeitet jetzt eine der beiden von der Deutschen Orientgesellschaft ausge-

download unter www.biologiezentrum.at

sandten großen Expeditionen an der wissenschaftlichen Untersuchung und Freilegung der alten Riesenstadt und vornehmlich des mächtigen Königspalasts mit seinen großen Sälen und Tempeln. In dem geräumigen Gebäude, das für die Expedition am Ufer des Euphrats*) erbaut worden ist, fanden wir gastfreundliche Herberge und lebhaftes Interesse für unsere Bestrebungen, das sich auch darin äußerte, daß man mir eine später gefangene wertvolle Weichschildkröte (Trionyx euphraticus Daud) lange Zeit lebend verwahrte und sie, als einer der Herren nach Bagdad kam, mitsandte. Dadurch wurde ich in die Möglichkeit versetzt, ein lebendes Exemplar dieser seltenen Art mit nach der Heimat zu bringen, überhaupt das erste, das lebend Europa erreicht hat.

Neue Arbeit wartete unser bei der Rückkunft nach Bagdad. Die Nachricht, daß ich Tiere aller Art sammeln wollte, hatte sich schon verbeitet, und so kamen nahezu täglich die Fischer mit ihren erbeuteten Schätzen; andere schleppten Schildkröten, Eidechsen usw. herbei; einige Ausflüge in Palmgärten der Umgebung brachten Gelegenheit, Insekten und andere niedere Tiere zu sammeln und so verging die Zeit bis zu dem Termin, den wir uns für die Abreise gesetzt hatten, wie im Fluge.

Am Morgen des 3. Mai war alles zum Aufbruch bereit. Wir hatten beschlossen, von hier mit Maultierkarawane zu reisen; denn der Weg von hier nach Mosul, den wir über Tekrit und Kal'at Schergat, also am rechten Tigrisufer zu nehmen gedachten, sollte nicht so gut sein wie der von Aleppo nach Bagdad. Und schon der hatte uns manche schwere Stunde gekostet. Waren doch nicht weniger als viermals Stürze einzelner Wagen zu verzeichnen gewesen, die manchmal sehr böse aussahen, sonderbarerweise aber niemals bedeutenden Schaden anrichteten.

Nach einigem Hin- und Hersuchen hatte unser Diener Abud — den anderen, Selim, hatten wir wegen verschiedener Unredlichkeiten, die er sich hatte zuschulden kommen lassen, entlassen — auch wirklich den richtigen Mann mit der

*) Der übrigens schon seit Jahren sein Bett verändert hat und jetzt seine Hauptwassermasse an Hindije vorbeisendet.

download unter www.biologiezentrum.at

nötigen Anzahl Tiere — es waren im ganzen 13 — gefunden, und nach dem üblichen Verhandeln und Feilschen wurden wir mit ihm auch handelseins. Er hat uns dann später auch auf der Weiterreise von Mosul durch Nord-Mesopotamien und die Grenzgebiete von Kurdistan bis zurück nach Mosul begleitet und wir waren, abgesehen von einigen Zwischenfällen, die sich mit Maultiertreibern immer ergeben, ganz zufrieden mit ihm.

Langsam nahte die heiße Zeit und wir mußten uns beeilen, wollten wir den Frühling, der ja insbesondere für den Botaniker notwendig war, noch vollständig ausnutzen. Über Samarra und Tekrit ging die Reise ohne besondere Schwierigkeiten weiter. Auch der lange, etwa 16stündige Ritt von Charnina nach Kal'at Schergat am Abhange des Djebel Makhul, des ersten größeren Bergzuges, den wir auf der Reise nach Norden wieder zu Gesicht bekamen, ging gut vorüber, wenn auch die Tiere natürlich dadurch stark hergenommen wurden. Dafür entschädigte sie jedoch die sechstägige Rast in Kal'at Schergat, wo wir wieder als Gäste der zweiten von der Deutschen Orientgesellschaft ausgesandten Grabungsexpedition, die die alte Residenz Assur bloßlegt, eine Reihe von wunderschönen und ergebnisreichen Tagen verleben sollten. Fischzüge in den Seitenarmen des Tigris, Aufsammlungen von Insekten, wobei ich die ganze bei den Grabungen verwendete Araberjugend in ihren freien Stunden als dienstwilliges und natürlich bakschischlüsternes Gefolge um mich scharte, brachten mir eine Masse neuer, interessanter Dinge und mein Kollege kam durch einen Ausflug in die Gegend des Ruinenschlosses Hatra beim Wadi Tharthar sowie durch Streifungen in den Vorbergen des Djebel Hamrin ebenfalls auf seine Rechnung.

Nur ungern schieden wir von unseren liebenswürdigen, zuvorkommenden Gastgebern, den wackeren deutschen Ingenieuren, die hier jahrelang schon ihre hochwichtigen, erfolggekrönten Arbeiten, ein leuchtendes Ruhmesblatt im Buch der Wissenschaft, durchführen; aber wir mußten fort, wollten wir den Aufenthalt in Mosul nicht zu sehr abkürzen.

Über die Asphaltgebiete von Kajara und Hammam Ali, letzteres ein vielbesuchter Badeort der Mosuler, langten

download unter www.biologiezentrum.at

wir zwei Tage später in der Nachbarin des alten Niniveh an, in Mosul, der weitberühmten, deren mächtige Festungsmauern auch als Ruinen heute noch zeigen, welch gewaltiges Bollwerk die Stadt einst gewesen sein mag. Bei den französischen Dominikanern, an die wir von unserem Konsul in Aleppo eine Empfehlung mitbekommen hatten, fanden wir angenehmes, bequemes Quartier, mit Freundlichkeit und echter Gastfreiheit, die nicht fragt, »woher und warum«, dargeboten. Die zum großen Teil aus Kurden bestehende Bevölkerung der Stadt begann sich binnen kurzem, als sie sah, daß dabei Geld zu verdienen war, für meine Aufsammlungen zu interessieren; der Umstand, daß wir in dem weithin bekannten »Haus der Pawatir« (arab. gebildeter Plural von Pater!) wohnten, war uns auch günstig, und bald schleppte man mir Tiere aller Art, von Skorpionen und Tausendfüßern angefangen bis zu Fischen, Eidechsen, Schlangen und Vögeln herbei, oft in solchen Mengen, daß ich mit dem Konservieren kaum nachkommen konnte. So vergingen auch hier die Tage unseres Verweilens in unglaubwürdiger Schnelligkeit.

Die freien Stunden wurden zu kleineren oder größeren Streifungen und Ausflügen durch die Stadt und ihre Umgebung verwendet. Eine dieser Wanderungen führte uns über die romantische Tigrisbrücke, das Schmerzenskind der Mosuler — sie ist nämlich schon mehrmals vom Wasser mitgenommen worden — vorbei an der kleinen Ortschaft Nebi Yunes, die das Grab des Propheten Jonas bergen soll, zur Trümmerstätte von Niniveh. Ein gewaltiger Erdhaufen, von maulwurfsartigen Gängen und Löchern regellos durchwühlt, bildet das, was von der mächtigen Metropole Assyriens übriggeblieben ist. Man kann sich, wenn man die peinlich gewissenhaften Grabungen der Deutschen in Babylon und Assur gesehen hat, beim Anblick dieser regellos unterminierten Erdmassen nicht der Ansicht entschlagen, daß hier vielleicht mehr zerstört als für die Wissenschaft gerettet worden ist, daß diese Grabungen, von den ersten angefangen, nicht die wissenschaftliche Erforschung und Erklärung dieser alten Kulturstätte, sondern eine möglichst praktische und ergebnisreiche Zutageförderung von seltenen Museumsschauobjekten als Hauptziel gehabt haben.

download unter www.biologiezentrum.at

Am 3. Juni brachen wir auf zum Ritt nach Rakka, zur Durchquerung Mesopotamiens, dem schwersten Stück der ganzen Reise, das uns vielfach durch recht unsichere, stellenweise durch ganz unbekannte Landstriche führen sollte. Zunächst war das Gebiet der Jeziden, der sogenannten Teufelsanbeter, zu durchziehen, die den Djebel Sindjar und seine Umgebungen bewohnen. Mit starker Bedeckung, 2—4 Soldaten und Gendarmen, kamen wir unangefochten nach Sindjar, dem Hauptort des ganzen Gebietes, dessen Kaimakam uns in äußerst freundlicher Weise unterstützte. Zum Glück waren wir auch mit einem der religiösen Führer dieser merkwürdigen Kurden bekannt geworden, dem Schech Chader, einem sehr intelligenten, einflußreichen Mann, der uns nicht bloß einen Ausflug auf den höchsten Gipfel des Gebirges, den Čil Mirân, ermöglichte — dieser ist nicht etwa 1000 m, wie die Karte angibt, sondern ungefähr 1400 m hoch — sondern uns als Begleiter auch auf dem Weiterritt zum Chatunijesee wertvolle Dienste leistete. Ohne Hindernis überschritten wir über den Sattel von Bara das Gebirge und kamen den Tag darauf an dem merkwürdigen, wunderschönen Brackwassersee von Chatunije an, den die Karten allerdings vollständig falsch zeichnen. Es war ein Bild von ganz besonderem Reiz für uns, der erste Blick bei windigem Wetter auf diesen tiefblauen Seespiegel, dessen Wasser lustige Wellen an den Strand jagte, ein Bild, unwillkürlich an das lebenerweckende, selbst ewig lebendige Meer erinnernd, inmitten dieser öden, toten, gelben Wüstengegend, über die der Staubwind unbarmherzig dahinfegte.

Der dreitägige Aufenthalt auf der sich tief in den See hineinziehenden Halbinsel, die auf den Karten fälschlich als Steindamm bezeichnet ist, wurde uns allerdings ziemlich verbittert durch den Genuß des entsetzlichen, brackigen Wassers und unsere Leute waren zu Tod froh, als es wieder ans Weiterwandern ging. Ein Nachtritt brachte uns an den Chabur, dessen Gebiet wir bei Tenenir erreichten, um am nächsten Morgen nach Hsitsche weiterzureiten, dem letzten Militärposten gegen den wenig bekannten Djebel Abd el Asis zu, den es nun zu durchreisen galt. Die ganze Umgebung des Chaburknies besteht aus Basalt und inmitten

download unter www.biologiezentrum.at

dieser wirr durcheinandergeworfenen, blockreichen, schwarzen Wildnis ragt der Tell Kokeb in die Höhe, der majestätisch imposant aus der Ebene emporsteigende Vulkan, der die mächtigen dunklen Massen ringsum einst gefördert hat. Seine Tuffabhänge kletterten wir an einem der nächsten Tage hinan bis zum höchsten Punkt des Kraterrandes, der etwa 590 m über dem Meere liegt. Gegen Osten ist der Krater zur Ebene hin offen.

Der Tschausch (Unteroffizier), der die kleine Besatzung der Kischla (Kaserne) von Hsitsche in Abwesenheit des Offiziers befehligte, verweigerte uns eine Bedeckung für die Weiterreise nach Rakka durch den Djebel Abd el Asis mit der Begründung, daß wir keine diesbezüglichen Befehle vorweisen könnten (der Mutessarif von Mosul hatte nämlich vergessen, uns ein derartiges Schriftstück auszustellen). So sahen wir uns genötigt, den Dolmetsch, den Baron Handel, der sich in Rakka von mir trennen wollte, um weiter ins Gebirge zu reisen, in Mosul angeworben hatte, nach Safh am Oberlauf des Chabur zu senden, um von dem dort weilenden Kaimakam des Distriktes eine entsprechende Erlaubnis zu erwirken. Unverrichteter Dinge kam er zurück: der türkische Beamte hatte ihm rundweg und in der gröbsten Weise jeden militärischen Schutz verweigert, obwohl er ein Empfehlungsschreiben des Kaimakams von Sindjar an den von Rakka vorgewiesen hatte. Nach kurzer Überlegung entschlossen wir uns denn, die Weiterreise, getreu unserem Projekt, auch ohne Begleitmannschaft durchzuführen und uns an deren Stelle einen des Weges kundigen Eingeborenen zu nehmen, der die Führung besorgen sollte. Da in Hsitsche niemand so recht Genaues über den Weg wußte und von den Leuten die widersprechendsten Ansichten über den Djebel Abd el Asis und die weitere Route geäußert wurden, mußten wir uns bequemen, zunächst unter Führung eines Einwohners von Hsitsche flußaufwärts nach El ʿAbid zu reiten und dort einen Wegkundigen zu requirieren. El ʿAbid ist der Sitz des Schechs der Baggarabeduinen, der bald nach unserer Ankunft, von seinem Bruder angekündigt, im Zelt erschien, uns seinen Besuch abzustatten. Lange dauerten die Verhandlungen wegen der

download unter www.biologiezentrum.at

Erlangung eines Führers, mit der üblichen, phrasenreichen, scheinbar zuvorkommenden, aber doch den eigenen Gewinn stets abwägenden Weise geführt. Schließlich wurden wir doch handelseins; der Schech versprach mir, gegen eine Entlohnung von 6 türkischen Pfund seinen Bruder Nasr als Führer mitzugeben, der uns sicher durch das schwierige Gebiet bis Rakka geleiten werde. Er hatte ursprünglich 10 Pfund verlangt, war aber dann, da Konkurrenz durch einige türkische »Salzfinanzer« (Leute, die die Verhinderung des Salzschmuggels überhaben) drohte, schnell auf diese geringere Summe herabgegangen.

Frühmorgens des nächsten Tages brachen wir auf und ein mehrstündiger Ritt brachte uns an den Fuß des schön gegliederten Bergzuges, durch dessen Vorberge wir in das romantische Circustal von Gharra einzogen, das für zwei Nächte unser Lagerplatz werden sollte. Ein kleines Bächlein entspringt dort dem Kalksandstein und fließt einige hundert Meter weit in schmalem Gerinne dahin zwischen dem langersehnten Grün von wirklichen, leibhaftigen Bäumen. Unsere Leute hatten bald die Schichte toter Heuschrecken weggeputzt, die es bedeckte, so daß es binnen kurzem ganz gut trinkbar wurde.

Zerstreut stehende Bäume und Sträucher decken auch die Höhen ringsum, der Landschaft einen ganz eigenartigen Charakter verleihend. Die Schichten, die hier parallel mit dem Gebirgsverlauf streichen, steigen gegen den Talausgang, also gegen Norden, leicht an und markieren sich äußerst scharf an den einzelnen Hängen. Noch am Abend desselben Tages unternahm ich eine Besteigung des etwa 900 m hohen, ungefähr südlich vom Lager liegenden Djebel Lulah, um eine photogrammetrische Rundsicht aufzunehmen, die insbesondere aus der nördlich sich vorlagernden Ebene interessante Details lieferte. Der nächste Morgen führte mich auf den westlich vom Tal gelegenen, weiter gegen Norden vorspringenden Gipfel und nach einer kleinen Wanderung über das breite Plateau, das die Höhe des Abd el Asis darstellt, auf romantischem Pfad wieder hinab ins Lager. Nachmittags konnte ich durch eine Rundsicht vom Gipfel eines östlich vom Lager liegenden Berges der Vorkette —

download unter www.biologiezentrum.at

der Djebel Abd el Asis besitzt nämlich eine nördliche Vorkette, die allerdings nicht so scharf ausgeprägt ist, wie die schon bekannte südliche Vorkette des Djebel Sindjar — das Dreieck für die photogrammetrische Aufnahme ergänzen.

Als wir am Abend dieses Tages vor unserem Zelt saßen, unser gewöhnliches Menü, Thunfisch- und Sardinenkonserven mit mehr oder weniger Appetit verspeisend, ritten zwei fremde Reiter zum Tal herein, die beim Anblick unseres Zeltes sofort die Pferde herumrissen und in Karriere wieder gegen die Ebene hinausstürmten.

Unsere Leute liefen zu den Gewehren, auf ihren Rat schossen Handel und ich alle 16 Schüsse aus unseren Repetierpistolen rasch nacheinander ab und Nasr eilte, um auszuspähen, den nächsten Hügel hinan. Eine Weile herrschte wildes Durcheinander und gespannte Erwartung. Es waren zwei Lanzenreiter, Beduinen, gewesen und ihre Absichten konnten schon nach ihrem Verhalten keine guten sein. Offenbar hatten sie uns für türkische Soldaten gehalten und unsere Leute suchten sie in diesem Glauben durch lautes Zurufen von türkischen Kommandoworten und Namen sowie durch den Versuch eines türkischen Hornsignals, den einer von ihnen auf einem Gewehrlauf täuschend ähnlich, nämlich mit äußerst echter Unrichtigkeit der Töne, hervorbrachte, in diesem Glauben zu bestärken. Nasr berichtete bald, daß etwa 20 Reiter gegen Norden abgeritten seien. Offenbar sahen wir uns einem Streifzug von Beduinen, einer Ghazu, gegenüber und das war keine ganz harmlose Geschichte. Da sich aber in der nächsten Stunde nichts mehr von den Leuten blicken ließ, legten wir uns zu kurzem Schlummer nieder, nachdem wir beschlossen hatten, möglichst früh am nächsten Tage weiterzureiten. — Als wir dann im bitterkalten Dämmerschein des Morgens aus dem Tal hinaus über die Vorhügel geritten waren, Schech Nasr als Kundschafter an der Spitze, da kamen sie uns, wie wir doch ein wenig befürchtet hatten, entgegen, die langen Lanzen über der Schulter, langsam heranreitend und uns zurufend, wir sollten uns ihnen nähern. Die Sache sah eine kurze Zeit wirklich recht kritisch aus. Schech Nasrs Anwesenheit jedoch half uns aus der üblen Situation. Er,

download unter www.biologiezentrum.at

der ja bei den Arabern ringsum überall bekannt ist, ritt ruhig, gefaßt und doch schneidig, wie sein ganzes Wesen immer war, dem feindlichen Trupp entgegen und bald erkannte er ihren Anführer, den bekannten Räuber Duish, einen Abkömmling der alten Schammaradelsfamilie Faris. Eine kurze Verständigung folgte und als sie dann einige Zeit darauf, nachdem sie in das von uns verlassene Tal zur Tränke geritten waren, uns nachfolgend mit uns zusammentrafen, tauschten sie freundschaftlichen Gruß und ritten eine Zeitlang — eine eigentümliche Bedeckung — mit uns weiter.

Im nächsten Lager, das wir bei der Quelle von Sfajan, wohin sie dann vorausgeritten waren, aufschlugen, betrat ihr Schech unser Zelt und nach der Darreichung von Salz und Brot konnten wir uns als gesichert fühlen, um so mehr als Duish bald darauf uns als seine Brüder erklärte. Noch am selben Nachmittag ritt die Ghazu weiter, den geplanten Überfall, der der Ausführung nahe war, zu unternehmen.

Lange vor Sonnenaufgang des nächsten Morgens brachen auch wir auf. Es war empfindlich kalt; das Thermometer war bis auf 16° C gesunken, eine Temperatur, die nach der glühenden Tageshitze äußerst unangenehm fühlbar wurde. Schech Nasr voran, der, zeitweilig munter galoppierend, die Gegend auskundschaftete, ritten wir weiter. Im Süden tauchte der niedere Höhenzug Umm es Sirdj auf und weiter westwärts der Djebel el Abiad, den die Karte Kieperts fälschlich mit dem Djebel Abd el Asis unmittelbar verbindet. Die niedere Hügelkette von El Ajun querten wir selbst am Vormittag. Wir wollten bei der Quelle Umm Mejir Lager schlagen, doch Nasr, der wieder einmal vorausgeritten war, kam mit der Meldung zurück, daß Beduinen, offenbar eine andere Ghazu, sie besetzt hielten. So mußten wir wieder zurück und rasteten für kurze Zeit bei der Quelle Er Roda, wohin bald darauf auch Duish und seine Leute zu kurzer Rast angeritten kamen. Dann ging's weiter in glühender Sonnenhitze, vorbei an Umm Mejir, dessen Wasser so sehr von toten Heuschrecken verpestet war, daß wir unser Vorhaben, dort Lager zu schlagen, aufgaben und eine andere Wasserstelle aufsuchten. Djer´abije wird sie genannt; wir erreichten sie spät nach-

download unter www.biologiezentrum.at

mittags, während Duish mit seiner Ghazu schon länger dort lagerte. Es war ein ungemein malerisches Bild: die kräftigen elastischen Gestalten der Leute, die wunderschönen sehnigen Pferde, die langen schlanken Lanzen, die, senkrecht aufgepflanzt, ganz eigenartig in den weiten, weiten ringsum sich dehnenden Horizont hineinragten.

Die Hoffnungen »unserer Brüder« auf Beute waren nicht erfüllt worden. Dafür entschädigte sie einigermaßen ein junges Kamel, das wir bei Umm Mejir aufgefunden hatten und das nun geschlachtet und gemeinsam verzehrt wurde. Nach dem ewigen Einerlei von Sardinen- und Thunfischkonserven mundete es auch mir ganz trefflich, wenn auch der ihm anhaftende starke Geruch eine etwas eigentümliche, nicht gerade angenehme Beigabe war. Dafür war aber das salzige Wasser, das in einem tiefen Loch des Gipsbodens als schwarzer, übelriechender, dick mit einer Schichte von Heuschreckenleichen überdeckter Tümpel dalag, nur mit Verläugnung aller Prinzipien der Hygiene und des Reinlichkeitssinnes zu genießen.

Duish hatte mich bitten lassen, wir möchten erst nach dem Mittag des nächsten Tages weiterreiten, um ihr Unternehmen nicht zu stören, und so blieben wir notgedrungen noch den Vormittag an dem alles weniger als einladenden Wasserloch liegen. Zum Glück für uns hatten die Späher der Ghazu vier Wüstenkaufleute ausgekundschaftet, die gründlich ausgeplündert wurden. Es war zwar nicht viel, was sie da erbeuteten, einige Eßwaren, Tabak und einen Revolver, aber es genügte als Vorwand, wieder in ihre Heimat zurückzukehren und so konnten auch wir leichteren Herzens nun allein um etwa 2 Uhr nachmittags unsere Reise fortsetzen.

Des Abends langten wir bei dem niederen Höhenrücken des Twâl el Abah an, der nicht bloß eine ganz andere Lage einnimmt, als ihn die Karten, wenn auch nur vermutungsweise, einzeichnen, sondern auch in bezug auf seine Höhe und Größe keineswegs auf den Namen »Bergland« Anspruch machen kann. Es ist eine niedere Bodenwelle, die etwa in Nord-Süd-Richtung streicht, während

download unter www.biologiezentrum.at

östlich von ihrem Südende eine zweite kleinere Kette, El Haba, im Winkel sich anschließt.

Eine breite, fast unmerkliche Einsattlung nahe dieser Umbiegung ritten wir hinan und rasteten auf ihrer Höhe durch einige Stunden der Nacht, um dann zum Weiterritt nach dem Belich aufzubrechen. Erst spät am Morgen erreichten wir ihn oder vielmehr einen schmalen, stark von Algen besetzten Nebenarm des eigentlichen Flusses, dessen wenn auch sumpfiges, aber doch süßes Wasser Mensch und Tier mit wahrer Gier tranken; hatten wir ja doch alle die Tage vorher nur die bitteren, oft nach Verwesung riechenden Brühen, die die einzelnen Salzwassertümpel der Wüste enthalten, »genossen« und waren daher selbst für solches Getränk dankbar. Im Anblick des mächtigen Tell es Semn schlugen wir unser Zelt auf und bald darauf lag todmüde wohl die ganze Karawane im Schlaf. Nun war ja das Schwerste überstanden; noch ein halber Tagesritt und wir zogen in Rakka ein, dem alten Nikephorium, dessen heutiges Aussehen allerdings nimmer diesen stolzen Namen rechtfertigt, das uns aber nach all den Mühen der letzten Zeit doch als sicherer Port erschien.

Baron Handel trennte sich hier von mir. Die vorgeschrittene Jahreszeit hätte für ihn einen weiteren Aufenthalt in Mesopotamien ganz zwecklos gemacht und so mußte er trachten, schneller in die Gebirge zu kommen und dort im Gebiet Kurdistans ein weiteres Arbeitsfeld für die dürre Zeit zu finden.

Am 2. Juli brach auch ich, von Freysinger begleitet, zur Weiterreise auf. Am Ufer des versumpften Gölbaschi vorbei, des kleinen Sees, der eine schwache Tagereise von Rakka nordwärts liegt, ging's in dem ziemlich ebenen Gebiet, das sich westlich vom Belich hinzieht, weiter, Urfa zu. Schon die beiden letzten Tagemärsche, bevor man die Stadt erreicht, zeigen eine auffällig stärkere Kultivierung. Dorf folgt auf Dorf, allmählich wird auch die Gegend selbst etwas abwechslungsreicher und größere Höhen treten in den Gesichtskreis. Urfa selbst ist wunderschön von Grün umgeben in den Vorhügeln des Nimrud Dagh gelegen und was die Umgebung beim Eintritt verspricht, das hält die Stadt

download unter www.biologiezentrum.at

selbst bei einem Rundgang durch ihre malerischen Gassen und Gäßlein, bei einem Besuch der heiligen Teiche, des Ain Ibrahim und des Ain Zalcha, in denen Tausende und Abertausende von Fischen sich tummeln, durch den Glauben der Muslims geschützt vor Verfolgung, von frommer Hand reichlich mit Futter versorgt. Wehe dem, der es versuchen wollte, irgendeinen von ihnen zu fangen! — Dennoch gelang es mir, mehrere Exemplare zu erhalten. Es sind zwei Arten, Cypriniden, die den Teich bevölkern. Auch von der iberischen Landsschildkröte, Testudo ibera Pall., die hier wieder in großer Menge auftritt, während sie südlich vom kurdischen Grenzgebirge gegen Mesopotamien schon fehlt, konnte ich eine größere Anzahl von Tieren in allen Altersstadien bis zu ganz erwachsenen, sehr großen Exemplaren zusammenbringen. Die heißeste Zeit des Jahres, die dann mit Eintritt des Monates August ihre Kulminationszeit in den Hundstagen erhält, rückte jetzt merkbar heran und so galts nun immer möglichst zeitig schon, zum Teil mit Zuhilfenahme der Nachtstunden, weiterzureiten, um die Karawane, insbesondere die Tragtiere, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen und der größten Mittagshitze auszuweichen. Doch der Gedanke, daß die weitere Route hineinführte in die wenn auch nicht aus Hochgebirgen bestehenden, doch anmutig gegliederten Grenzgebiete Kurdistans, half die peinliche Erwartung, wie diese Hitze, von der uns so viel Schreckliches erzählt worden war, sich gestalten würde, erträglicher machen. Durch die sanfte Hügellandschaft, die die Gegend nördlich von Urfa bildet, vergleichbar etwa unserem Mühlviertel, ging's weiter, zunächst nach Süwerek, der eigentümlich düsteren Stadt, deren eng aneinander gedrängte Häusermasse den ansehnlichen Burgberg mit seinen weithin sichtbaren Ruinen umzieht und von da dem mächtigen, vulkanischen Gebiet des Karadja Dagh zu, dessen Hauptgipfel ich von Karabagdje besteigen wollte, um eine photogrammetrische Aufnahme des ganzen Bergstockes, der nur sehr ungenau bekannt ist, zu ermöglichen.

Die Hinterhältigkeit Alis, unseres alten Maultiertreibers und Karawanenführers, der, um billigeres Futter für die Tiere zu erhalten, die Karawane nach einem anderen Orte hin-

download unter www.biologiezentrum.at

dirigierte, verhinderte leider dieses Vorhaben. Der Missetäter wurde allerdings durch den Verlust eines Rasttages und den nächstfolgenden Marsch, den wir bei Tageshitze, statt in den frühen Morgenstunden zurücklegten, empfindlich gestraft, ich mußte mich aber doch mit einer Aufnahmsserie der nördlichen und westlichen Bergseite zufriedengeben und den Weitermarsch nach Diarbekir anordnen, wollte ich nicht zuviel Zeit verlieren.

In glühender Sonnenhitze langten wir vor der »Schwarzen Stadt« an. Es ist ein imposanter Anblick, an mittelalterliche, stark befestigte Städtebilder erinnernd, der erste Blick auf die von mächtigen, hohen, dunklen Mauern umgebene, dicht zusammengedrängte Stadt, aus deren Häusermasse nur hie und da die schlanke Säule eines Minarets in die Höhe weist. In einem Chan in der Nähe des nördlichen Tores fanden wir gute Unterkunft. Die Stadt bietet nicht bloß bei einem Rundgang durch ihre Straßen und Basare viel Interessantes, auch die Bilder, die man bei kurzen Spaziergängen in der nächsten Umgebung genießen kann, sind oft geradezu prächtig, um so pittoresker und malerischer erscheinend, wenn man so lange Zeit nichts als einförmige Ebene gesehen hat.

Da die Gendarmen, die mir der Wali in zuvorkommendster Weise zur Bedeckung für unsere Weiterreise zur Verfügung gestellt hatte, am Morgen unserer Abreise trotz alles Suchens nicht aufzutreiben waren — den Tag vorher war Fest der Konstitution gewesen — ritten wir ohne Bedeckung weiter nach Mardin. Der Weg dorthin geht stellenweise in ziemlich engen Tälern zwischen schön bewaldeten Bergen. Es war nach Mitternacht, zwei Tage nach unserem Aufbruch von Diarbekir, als wir uns dem trotzig in die Mondnacht aufragenden Berg von Mardin näherten, den die Straße, die hier ganz europäisches Aussehen hat, in mehrfachen Windungen hinanführt. Ein märchenhaftes Bild war's, die weiße, schlafende Stadt, über der das Mondlicht flimmernd seine Silberschleier wob, dies wirr aneinandergedrängte Häusermeer, daliegend in traumhafter Stille, die nur unterbrochen ward vom Klappern der Hufe und dem Gebell der aus ihrer nächtlichen Ruhe gestörten Hunde.

download unter www.biologiezentrum.at

Stufenförmig steigt Häuserreihe über Häuserreihe den Abhang hinan, überkrönt vom stolzen Felsen, der das alte, halbverfallene Kastell trägt; und tief drunten dehnt sich gegen Süden, von zarten Nebeln überdeckt, die so wenig bekannte, nordmesopotamische Ebene mit ihren zahlreichen Tells, eine einzige große Fläche, die bis an den Fuß des Djebel Sindjar und Abd el Asis hinüberzieht. Mardin liegt schon wieder im Flußgebiet des Euphrat; von hier nach Osten hinüber erstreckt sich das Quellgebiet des Djaghdjagh, der, aus zahlreichen kleinen Bächlein und Rinnsalen sich sammelnd, dem Chabur, dem größten Nebenstrom des Euphrat, zufließt. Durch diesen Landstrich, der sich am Fuße des Tur Abdin hinzieht, des schön modellierten Berglandes, das zwischen Diarbekir, Mardin und dem Tigrislauf liegt, wollte ich meinen Weg nach Djezireh ibn Omar nehmen, um so womöglich auch die Fauna dieser kleinen Tributärwässer des großen Stromes kennen zu lernen. Ein Aufenthalt in Nesibin, einem elenden, fieberdurchseuchten Nest, das auch einigen Leuten unserer Karawane die Malaria an den Hals lud, bot sich dazu Gelegenheit. Zugleich war es auch möglich, das Vorkommen des eigentümlichen Mastacembelus halepensis (Bl. Schn.), eines Fisches von aalartiger Gestalt, im Gebiet des Euphrat festzustellen; bisher war er nur aus dem Kuweik und dem Tigris bekannt gewesen.

Die nächsten 30 Stunden nach dem Abmarsch von Nesibin brachten uns einen Gewaltmarsch von über 20 Stunden, der nur durch eine kurze, mehrstündige Rast in Tez Charab, einem charakteristisch gelegenen Kurdendorf, unterbrochen war und in seinem größten Teil, insbesondere in der letzten Hälfte, die in der Nacht zurückgelegt wurde, über scheußliches, mit großen Blöcken besetzten Terrain führte, das jeden Augenblick den Sturz eines Pferdes befürchten lassen mußte.

Dafür war dann die Rast am Quell unter den Bäumen von Cheilani, das schon in der Nähe von Djezireh im Gebiete des Tigris liegt, um so erquickender.

Djezireh, das wir am Tage nachher nach kurzem Ritt erreichten, liegt an einer Krümme des Stromes. Eine ziemlich problematische, natürlich geländerlose Brücke, von der selbst

download unter www.biologiezentrum.at

unser Maultiertreiber den charakteristischen Ausspruch zu seinen Leuten tat: »Seid vorsichtig, das ist keine so feste Brücke, wie die in Bagdad«, führt hinüber ans linke Tigrisufer. Hier sowie früher schon in Cheilani konnte ich binnen kurzem noch eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Fischen des oberen Tigrisgebietes zusammenbekommen. — Über Zacho, ein idyllisch gelegenes Städtchen, das in seiner weiteren Umgebung von den mächtigen Bergzügen, die sich gegen die persische Grenze zu immer höher emporheben, einen pittoresken Rahmen erhält, vollendete ich dann die vor mehr als zwei Monaten begonnene Rundreise, die uns am frühen Morgen des 8. August nach Mosul brachte. Damit war der Schlußpunkt der Karawanenreise erreicht, die besonders in den letzten Tagen, da die allerheißeste Zeit mit ihrer nahezu unerträglichen Hundstagshitze*) begonnen hatte, nicht gerade als Lustreise zu bezeichnen gewesen war. Fünf Tage Aufenthalt bei den liebenswürdigen Dominikanern gestattete eine Erholung von den ausgestandenen Strapazen.

Da zu dieser Zeit eine ziemlich große Anzahl von schweren, starken Wagen in Mosul auf eine Gelegenheit wartete, unter militärischer Bedeckung nach Bagdad zurückkehren zu können, was ohne Mitnahme eines Europäers nur sehr schwer oder nahezu unmöglich war, konnte ich um einen sehr geringen Preis einen Reisewagen für uns sowie 4 Wagen zur Beförderung des Gepäcks und der Sammlungen, weiters zweier lebender junger Bären, die ich in Mosul erworben hatte und für die Schönbrunner Menagerie mitzunehmen beabsichtigte, mieten. Dadurch wurde die Reise auch wesentlich abgekürzt, da in der wasserarmen Zeit eine Floßfahrt auf dem Tigris oft eine ziemlich langwierige Geschichte ist und eine Weiterreise mit Karawane ja überhaupt nicht in Betracht kam.

Ich wollte am 18. August in Bagdad sein, da Foradori uns nach Mosul telegraphiert hatte, wir sollten an diesem Tage, der die ganze österreichische und deutsche Kolonie im Hause unseres Konsuls vereinen würde, die Stadt zu er-

*) Das Thermometer zeigte des Nachmittags zuweilen über 50° C im Zelt.

download unter www.biologiezentrum.at

reichen trachten. Doch ein Fieberanfall Freysingers, der ihn unmittelbar vor dem Eintreffen in Kal'at Schergat packte, verhinderte diese Absicht, die ohnedies wegen der Kürze der Zeit nur sehr schwer ausführbar gewesen wäre.

Zwei Tage gaben uns die gastfreundlichen Hausherren in Assur wieder Herberge, sich in der freundlichsten nnd wärmsten Art unseres Kranken annehmend, dessen Fieberanfälle glücklicherweise am 3. Tage doch so weit nachließen, daß wir die Weiterreise antreten konnten, die in dem rasselnden, polternden Wagen, insbesondere für einen Kranken, in der glühenden Hitze als wahre Marter bezeichnet werden mußte.

Übrigens begann nun auch Abud, der bis dahin ganz gesund gewesen war, plötzlich heftig zu fiebern und war halbe Tage lang überhaupt nicht arbeitsfähig.

So begrüßte ich denn mit aufrichtiger Freude die alte Kalifenstadt, in der wir in aller Herrgottsfrühe des 20. August einfuhren.

Foradori lud uns in seiner bekannt liebenswürdigen Art während unseres Aufenthaltes in sein Haus ein und mit herzlichem Dank nahm ich sein Anerbieten an. Die leerstehenden Kammern und geräumigen Terrassen des Gebäudes waren nun durch einige Zeit lang der Schauplatz intensiver Einpacktätigkeit, einer Arbeit, die ein ordnungsliebendes Hausfrauenauge allerdings wohl manchmal in funkelnder Entrüstung hätte aufblitzen lassen. All die Sammlungen, die auf dem letzten Teil der Reise zusammengekommen waren, sollten ja von hier aus in die Heimat vorausgesendet werden, während wir mit den lebenden Tieren, beiden Bären, denen sich nun noch drei Schakale zugesellt hatten, mit einem Dampfer der Englischen Lynch Co. die Fahrt stromabwärts nach Basra anfangs September antreten wollten, um in diesem schon am Schatt el Arab liegenden Orte während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes noch eine Sammlung der Brackwasserfauna der beiden hier vereinigten großen Ströme zusammenzubringen. Basra ist wegen seines Klimas mit Recht berüchtigt. Auch mich ergriff dort das Fieber und Abud hatte fast während der ganzen Zeit unseres dortigen Aufenthaltes mit der heim-

download unter www.biologiezentrum.at

tückischen Krankheit zu kämpfen. Dies sowie der Umstand, daß der Fastenmonat Ramadan eingetreten war und außerdem die Dattelernte Groß und Klein in Atem hielt, erschwerte meine Arbeit in beträchtlichem Maße. Dennoch gelang es mir, eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Fischen, die schon deutlich den durch das Brackwasser veränderten Charakter der Fauna erkennen läßt, anzulegen.

Damit war meine Aufgabe beendet. Und so konnten wir denn zu Beginn des Monates Oktober mit der englisch-indischen Post die Heimreise antreten, die uns über Bombay und von da mit dem Postdampfer der Peninsular and Oriental Co. nach Europa brachte, das wir in Brindisi betraten. Freysinger hatte schon während der Fahrt im Persischen Meerbusen abermals heftige Fieberanfälle gehabt, die sich während der Fahrt durchs Rote Meer mit äußerster Heftigkeit wiederholten, so daß ich so schleunig als möglich mit ihm die Reise zu beendigen trachten mußte.

Am Abend des 21. Oktober, genau acht Monate nach unserer Abreise von Wien, begrüßte uns wieder das alte liebe Häusermeer unserer Heimatstadt, der ehrwürdigen, Leben und Schönheit sprühenden Kaiserstadt an der Donau.

Die Expedition hatte mir die Möglichkeit geboten, nicht bloß umfangreiche Aufsammlungen der Süßwasser- und Landfauna des durchreisten Gebietes vorzunehmen und ein zoologisches Material, das mehr als 40 Kisten füllte, in die Heimat zu senden, die Reise im nördlichen Gebiet ermöglichte auch die Aufnahme einer photogrammetrischen Karte, die vielfach das bisher noch wenig oder gar nicht bekannte nördliche Mesopotamien in entsprechender Weise zur Darstellung wird bringen können.

Eine ausführliche Darlegung der einzelnen Ergebnisse wird einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Reise, die womöglich gesammelt herausgegeben werden soll, vorbehalten sein.

B. Bericht von **Dr. Heinrich Freih. v. Handel-Mazzetti.**

Was meine Tätigkeit auf der mit Herrn Dr. Pietschmann gemeinsam gemachten Strecke betrifft, so ist folgendes zu bemerken:

download unter www.biologiezentrum.at

Die ersten Aufsammlungen wurden auf der Insel Prinkipo bei Konstantinopel gemacht; es handelt sich um die ersten Frühjahrspflanzen, die teilweise zur Kultur gesandt wurden, und einige Kryptogamen. Während kurzer Aufenthalte in Mytilini und Rhodos wurden ebenfalls einige Kryptogamen gesammelt. Zwischen Iskenderun und Aleppo waren bei Kyryk Han die krautigen Vertreter der Mediterranvegetation schon in voller Blüte, während um Aleppo selbst die Vegetation noch sehr zurück war. Da die Straße von dort längs des Euphrat nach Baghdad immer abwechselnd in dem mit *Tamarix* und *Lycium* bestandenen schlammigen Talweg und durch die Steppe und die wüstenähnlichen Formationen des an Arabien grenzenden Plateaus führt und die größtenteils aus ephemeren Frühjahrspflanzen bestehende Flora eben in bester Blüte stand, ergab diese, wenngleich nur sehr rasch untersuchte Strecke eine um so interessantere Ausbeute, als von dort bisher nur äußerst spärliches Material bekannt ist. Unterhalb Ana gibt es auf großen Strecken Kies-, Flugsand und Schlammwüste, von denen besonders erstere eine ganz eigenartige Vegetation besitzt. Die letztere Formation (besonders *Prosopis Stephaniana*) beherrscht die außerordentlich öde Umgebung von Baghdad, soweit sie nicht kanalisiert und mit Dattelgärten bepflanzt ist; die Exkursion nach Kerbela und Babylon brachte nur wenig Abwechslung. Auch die verbreiteten Auen aus *Populus Euphratica* besitzen nur einen sehr armen Unterwuchs. Die Strecke von Baghdad über Tekrit und Assur nach Mosul ist botanisch bisher unbekannt. Die dortigen Planzenformationen sind dieselben wie am Euphrat, doch ist die Ausbeute teilweise wegen der Verschiedenheit der Jahreszeit nicht spärlich, besonders *Glossostemon Bruguiéri* ist als seltene Aasfliegenpflanze von Interesse. Von Assur (Kalaat Schergat) machte ich mit Herrn Dr. Preusser von der Ausgrabungsexpedition eine Exkursion in das Flußgebiet des Wadi Tharthar bis gegen El Hadr. Das Substrat ist hier, wie in einem sehr großen Teil des eigentlichen Mesopotamien, Gips, die Büschel der Achillea fragrantissima und zahlreiche Erdflechten sind in erster Linie charakteristisch für diese Steppenformation, deren krautige Arten Mitte Mai schon

download unter www.biologiezentrum.at

größtenteils verdorrt sind. Als sehr interessant dürfte sich die Algenflora der vielen salz- und schwefelhaltigen Tümpel erweisen, die hier und noch öfter aufgesammelt wurde, ebenso ein leider schwer zu konservierender, steppenbewohnender Pilz. Von Herrn Architekten P. Maresch erhielt ich eine kleine Kollektion von Pflanzen aus der Gegend von Schergat. Die Vegetation von Mossul ist zwar reicher als jene von Baghdad, doch war, außer in den Auen des Tigris, schon alles dürr. Zwischen Mossul und Rakka war die Steppe schon größtenteils ganz dürr, später auch von Heuschrecken aufgefressen, doch waren gegen Tell Afar auf terra rossaähnlichem Detritus eigentümliche üppige Planzenformationen zu beobachten, hauptsächlich aus *Centaurea*-Arten bestehend. Sehr reichlich wurden Flechten auf allen Kalken und Sandsteinen in ganz Mesopotamien gesammelt. Der Dschebel Sindschar ist mit Eichen bestanden und ergab in seinen Schluchten reiche und wertvolle Ausbeute. Auch die Ufer des Salzsees El Chattunije waren noch grün; eine Alge (*Rivularia* sp.) trägt dort zur Gesteinsbildung bei. Auf den vulkanischen Tuffen des Tell Kokeb konnten nur mehr Flechten gesammelt werden. Der botanisch noch gänzlich unbekannte Dschebel Abd el Asis trägt merkwürdigerweise keine Eichen, sondern von Bäumen nur Pistazien, sonst ähnelt seine Flora sehr jener des Dsch. Sindschar und der kurdischen Vorberge. Bei Rakka die Sommervegetation des Euphrattales zu studieren, gelang mir nicht, da selbst die Tamarisken von den Heuschrecken kahlgefressen waren.

In Rakka teilte sich die Expedition und ich begab mich, da ich im Sommer in den Ebenen und Hügelländern gar nichts mehr zu erwarten hatte, mit dem in Mossul aufgenommenen Guriel Gorgis Homme als Dragoman, einem Maultiertreiber mit 4 Tragtieren, und einer Bedeckung von 2 Gendarmen am 1. Juli nach Norden, um möglichst rasch meinem ursprünglichen Plane gemäß die Hochgebirge von Kurdistan zu erreichen*). Östlich vom Belich über Tell es

*) Eine ausführliche, dem vorgehenden Bericht Herrn Doktor Pietschmanns analoge illustrierte Schilderung von mir ist in der »Deutschen Rundschau für Geographie«, März und Mai 1911, bereits erschienen, auf die ich hiermit verweise.

download unter www.biologiezentrum.at

Semn, dann eine zeitlang dem Wadi Karamuch entlang über Kurmas und Karadschyryn westlich von Harran erreichte ich am vierten Tage Urfa. Bis dorthin ist noch alles verdorrte Steppe, nur der Ain Arus, der heiliggehaltene Quellsee des Belich, ist von großem Interesse. Er wird von einem antiken Steindamm durchzogen, der eine dichte Gruppe von riesenhaften Feigenbäumen (*Ficus Carica*) trägt. Ihre weitausladenden Äste hängen ins Wasser herab, wurzeln dort ein und streben dann wieder empor und oft wiederholt sich dies nochmals. Es entsteht dadurch ein Bestand, der nur mit der Mangroveformation der tropischen Küsten verglichen werden kann. In Urfa blieb ich nur zwei Tage lang, machte die angenehme Bekanntschaft des deutschen Missionsarztes Herrn Dr. Vischer, der die Freundlichkeit hatte, mir ein Kartenblatt für mein in Verlust geratenes zu leihen und mir wertvolle Auskünfte gab, sowie des Ingenieurs der deutschen Teppichfabrik Herrn Massalski. Von dem Vertreter des Mutessarif erhielt ich gute Empfehlungen für Kjachta und machte mich am 7. Juli dorthin auf den Weg. Bis gegen den Ördek Su verfolgte ich die nach Diarbekir führende Straße und behielt dann nördliche Richtung bei Über ein welliges Plateau, das im Osten anfangs von basaltischen Tafelbergen überhöht ist, nach zwei Tagemärschen vom tief eingeschnittenen Euphrattal durchzogen wird und weiter nördlich, von vielen Gräben durchfurcht, ganz schwach ansteigt, gelangte ich am vierten Tag an den Fuß der äußersten unvermittelt sich erhebenden Kette des kataonischen Taurus. Sie wird vom Kjachta Su in einer engen Klamm durchbrochen, während der Weg unweit davon einen niedrigen Sattel überschreitet. Von dort blickt man hinab in ein von Alluvialschotter erfülltes Becken, in den die Bäche tiefe Furchen geschnitten haben; jenseits erheben sich die klotzigen, teilsweise felsigen Gipfel der Hauptkette, am höchsten der Ak Dagh zur Rechten. Die zahlreichen vorgelagerten Kämme werden durchbrochen vom Dschendere Su, der gerade auf uns zu in den Kjachta Su mündet. Wir wandten uns nach NO etwas absteigend in das Tal und erreichten abends den Hauptort der Kasa, das kleine Dorf Kjachta. Schon das Plateau zwischen Urfa und

download unter www.biologiezentrum.at

Kjachta erwies sich als reich und interessant, die Strecke wurde auf einem geographisch noch unbekannten Weg über Tschermisch gemacht und derselbe kartographisch aufgenommen. In Kjachta wurden 2 Tage dem Aufsammeln der Pflanzen der Umgebung gewidmet. Für mich waren sie schon deshalb sehr interessant, weil es das erstemal war, daß ich in diese Gebirge kam. In den Buschbeständen herrscht die zartgrüne *Fontanesia phillyreoides* streckenweise vor, an den größeren Bächen stehen Platanen, und Oleander prangt im Schmucke seiner leuchtend roten Blüten zwischen dem Blockwerk aller Bachrinnsale. Auf Felsen ist der eigentümliche besenartige Mandelstrauch *Amygdalus spartioides* sehr häufig, darunter eine große Anzahl von Moosen und Flechten; interessant scheint auch die Algenflora der Gebirgsbäche zu sein. Ein steiler Felsen neben dem Dorfe ist gekrönt von der ausgedehnten Ruine, den aus mächtigen Quadern gebauten Mauern einer römischen Burg, nach deren Zerfall im Innern ein Araberschech eine Feste erbaute. Am Fuße des Burgfelsens steht wie eine Vase ein riesiger Felsklotz isoliert auf einem ganz schmalen Halse. Der Bach hat sich daneben eine grandiose Klamm ausgefressen und wird an ihrem Ausgang von einer altarabischen Spitzbogenbrücke überspannt.

Als erste Bergbesteigung war der Besuch der weithin ins Land schauenden Pyramide des Nimrud Dagh in Aussicht genommen, schon deshalb, weil ich es mir doch nicht entgehen lassen konnte, wenn ich schon diese Gegend besuchte, eines der großartigsten antiken Denkmäler des Orients, den Tumulus Antiochus I, der den Gipfel des Berges krönt, zu besichtigen. An der ersten Untersuchung desselben beteiligte sich zwar als Botaniker Luschan, doch ist sein Material von dort, das sich im Wiener Universitätsherbar befindet, nur sehr spärlich und schlecht und stammt aus viel früherer Jahreszeit, so daß ich noch interessante Ausbeute erwarten konnte. Gemeinsam mit dem Kaimakam von Kjachta, Faïz Algssaïn, einem jungen, hochgebildeten Araber aus Damaskus, der mich überhaupt verständnisvollst unterstützte, und dem Offizier Ibrahim Effendi, welche die Gelegenheit benutzten, die Berühmtheit

download unter www.biologiezentrum.at

ihres Bezirkes kennen zu lernen, brachen wir am Morgen des 12. Juli auf und erreichten nach steilem Anstieg durch das Tal von Urik, das ansehnliche Laubwälder trägt, und einer Rast in den Hirtenhütten erst nachmittags den Gipfel; die Angabe in Murray, Travellers Handbook, daß der Aufstieg 4 Stunden in Anspruch nehme, ist also viel zu niedrig. Wenngleich die Kolossalstatuen schon sehr zerfallen sind, so macht das von Humann und Puchstein ausführlich beschriebene und abgebildete Denkmal doch auf jeden Besucher schon durch seine Lage in über 2200 m Höhe einen imponierenden, unvergeßlichen Eindruck. Den Abstieg nahm ich steil hinab nach Kasas am Kjachta Su und gelangte erst am nächsten Morgen durch das Tal, das hier bereits in die Serpentinzone des Taurus einschneidet, von dieser als ersten recht anstrengenden Bergtour heraus nach Kjachta.

Am 15. verließ ich diesen Ort, um das Gebirge nach Malatja zu überschreiten. Zunächst mußte ich mehrere östliche Seitentäler des Dschen Dere und die dazwischen liegenden Rücken queren, bis ich abends in der tief eingeschnittenen Schlucht von Karatschor mein Zelt aufschlug. Der Weg ist für die Karawane sehr schwierig; es geschah trotz aller Vorsicht zweimal, daß ein Tragtier stürzte und sich überschlug, glücklicherweise jedoch ohne Schaden zu nehmen. Hier sind alle Hänge von lockeren Beständen verschiedener Eichenarten bedeckt; zwischen den getrennt stehenden Bäumen, die nur geringe Höhe erreichen, aber oft recht dicke, knorrige Stämme besitzen, ist der Boden besonders jetzt im Sommer nur von sehr spärlicher Vegetation bedeckt. Nur selten schließen die Eichen zu wirklichen Wäldern zusammen, aber auch diese bieten unter den schmalen Baumkronen kaum Schatten. Beim weiteren Aufstieg von Karatschor kommen schön gewachsene Weißdornbäume (*Crataegus tanacetifolia*) dazu, bald jedoch wird die Waldregion verlassen und wir gelangen in die Hochgebirgszone, das Reich der allerdings schon tiefer beginnenden dornigen Polsterpflanzen. Besonders sind es rot- und gelbblütige Tragantarten, die sie bilden, wenige Dezimenter hohe Sträucher mit dicken Ästen, aus denen bei einer Art

download unter www.biologiezentrum.at

beim Abschneiden sich sofort ein gummiartiger Faden herausspinnt, die sich dicht verzweigen und mit den Rändern meist wieder den Boden berührende Schirme bilden. Die Spindeln der gefiederten Blätter laufen in oft sehr feste und stechende Dorne aus. Ein anderer Typus von ähnlichem Äußern sind die *Acantholimon*-Arten, Verwandte der Grasnelke unserer Alpen. Es sind dichte halbkugelige Rasen mit stechenden, aufrechten Blättern, übersät mit kleinen purpurnen nelkenähnlichen Blüten; nach dem Verblühen bieten die großen papierartigen Kelche dasselbe Bild in Weiß. Schlägt oder schneidet man einen solchen Rasen auf, so findet man ihn immer geradezu vollgepfropft mit Marienkäfern und Blattwanzen, die dort Schatten suchen. Am bösartigsten ist die starre *Onobrychis cornuta*, der man es nicht ansehen würde, daß sie eine Verwandte unserer harmlosen und nützlichen Esparsette ist. Das sind keineswegs die einzigen Pflanzen, die mit Dornen bewehrt sind. Disteln und distelartige Gattungen gibt es auch reichlich und noch vieles andere trägt Dornen oder Stacheln. Das Sammeln ist infolgedessen gerade kein Genuß. In dem Hirtenlager Kumik wurde ich vom Mudir, der hier im Sommer mit zwei Gendarmen amtiert, in seinem Zelt freundlichst begrüßt, setzte dann den Marsch bis zum Dorfe Bekikara in der Schlucht des Schiro Su, der hier vom Ak Dagh, dem »Aryly Tash« der Karten, nach Osten dem Euphrat zufließt. Hier wurde in zirka 1500 m Höhe*) für zwei Tage haltgemacht. Außerordentlich reich ist die Vegetation der subalpinen Täler, die nebst verschiedenen Kalken auch Serpentin und Glimmerschiefer enthalten. Gesteinsproben wurden einigemal gesammelt, auch wichtige Berichtigungen zur Karte gemacht, sonst mußte ich mich in dieser Gegend, die sich als die pflanzenreichste von allen besuchten erwies und auch Novitäten ergeben haben dürfte, ganz auf mein Fach beschränken, wenn ich es nicht vernachlässigen wollte. Am 27. Juli bestieg ich den Ak Dagh in Begleitung des dortigen Kurdenschechs und meines Gendarmen. Auch in

*) Die Höhenangaben sind noch nicht berechnet und daher nur ganz approximativ.

download unter www.biologiezentrum.at

seiner höchsten Zone, wo die dornigen Polsterpflanzen zurücktreten, findet man kaum einen Vertreter unserer Alpenflora, wenngleich die Physiognomie der Vegetation an den Felsen und in deren Schutt recht sehr an die alpine erinnert. Merkwürdigerweise fehlen in der Hochgebirgszone Flechten nahezu gänzlich. Der Gipfel (zirka 2500 m) bietet instruktive Einblicke in die Umgebung und Fernblicke über die Ketten des Taurus im W bis zum Nurchak Dagh, im O bis in die Gegend von Kharput, im NO ist noch der schneebedeckte Merjan Dagh bei Erzingjan zu sehen. Ich nahm die ganze Rundsicht photographisch auf; sie bildet mit anderen Photographien die Grundlage zur neuen Karte dieser Reiseroute. Die Gegend ist trotz der hohen Lage, wie das Plateau, das nun in der Richtung nach Malatja gequert wurde, stellenweise noch fruchtbar. Von den Bächen aus führen kleine Bewässerungsgräben zu den Äckern von Gerste und Hirse, die man noch bis zu 1800 m Höhe angelegt hat. Am 19. Juli erreichte ich nach steilem Abstieg das kahle armenisch-kleinasiatische Hochland und am Morgen des 20. die hübsche, in schattigen Gärten weit ausgebreitete Stadt Malatja. Hier gab es nach langer Zeit wieder ein Gewitter und einige Tropfen Regen, während das Hygrometer auf 52% stieg. In Malatja haben die Kapuziner eine Mission und Herr Konsul Poche hatte mich an sie empfohlen. Ich wurde vom P. Benoit sehr freundlich aufgenommen und blieb zwei Tage lang. Die reiche Ausbeute von der ersten Überschreitung des Gebirges wurde gepackt, deren Absendung mit der nächsten Gelegenheit derselbe übernahm. Der P. Coelestin brachte mir dazu am 21. einige Pflanzen vom Wank Dagh mit. Für den 23. wurde für das Konstitutionsfest vorbereitet, es wurden Triumphbogen errichtet und die Häuser, besonders die eines Aufputzes sehr bedürftigen Regierungsgebäude, mit bunten Fahnen, Bildern und Kränzen geschmückt, und ich hätte gerne der Einladung des Mutessarif, es dort mitzumachen, gefolgt. Ich hatte zwar eine Spur von Fieber und war zweifellos überarbeitet, mußte mich aber doch entschließen, die Strecke nach Mesere, zu der Karawanen immer 3 Tage brauchen, in zwei Tagen zurückzulegen, um nicht Zeit zur

download unter www.biologiezentrum.at

Ausführung meines ohnedies sehr gedrängten Programms und eventuell noch einer Zugabe zu verlieren.

Es ist eine beinahe durchwegs sehr gute Straße durch abwechslungsreiches Bergland. Über die vielfach begangene Strecke ist außer einigen Berichtigungen zur Karte nichts Neues mitzuteilen. Bei Is Oghlu wird der Euphrat in einer Fähre übersetzt; der Kömür Han, in dessen Nähe sich eine große, noch nicht entzifferte Keilschrift befindet, ist die Nachtstation. Auch die Vegetation der Gesteinfluren und Erdhänge ist wenigstens um diese Zeit in keiner Weise bemerkenswert. Den 25. Juli brachte ich als Gast der Kapuziner in Mamuret ül Asis oder Mesere zu, einer freundlichen, noch kaum über 50 Jahre alten Stadt inmitten von Gärten unterhalb des alten Kharput, das von einem kahlen Kalkfelskamm wenig beneidenswert herabsieht. Der Tag wurde außer zur Korrespondenz und zur Verproviantierung für die nächsten Tage zu einem Besuch des Wali benutzt, der mir in entgegenkommendster Weise einen Bujuruldu für sein Vilajet ausstellte.

Ich wandte mich nun nach Süden und erreichte über den Basaltrücken von Etmenik und durch das Talbecken von Kuilu die Serpentinberge am Quellsee des Tigris, dem Göldschiksee, und den höchsten Gipfel dortselbst, den Hasarbaba Dagh. Mein Zelt schlug ich in einem angepflanzten Haine aus Pappeln und Weiden bei dem Dorfe Göldschik an seinem Südufer auf, um von dort aus den höchsten Gipfel dortselbst, den Hasarbaba Dagh, zu besuchen. Ich war nicht wenig erstaunt, als abends ein junger Mann kam und mich in gutem Deutsch anredete; es war ein Armenier, H. Aramian, der als Lehrer an der deutschen Missionsschule in Mesere tätig und jetzt hier auf Urlaub war. Das ganze Dorf Göldschik (armenisch Zowk) ist von Armeniern bewohnt, die Gartenbau und nur sehr wenig Viehzucht betreiben, weshalb es lange dauerte, bis ich aus einem der umliegenden Kurdendörfer das nötige Futter für unsere Tiere erhielt. Die Armenier und Armenierinnen aus Kharput, die hier den Sommer zubringen, tragen alle europäische Kleider, sonst merkte ich im Dorf und seiner Bevölkerung nicht viel Unterschied von der sonstigen dortigen

download unter www.biologiezentrum.at

Landbevölkerung, bis auf die Schule, nach der die Kurden gar kein Bedürfnis zu haben scheinen. Der Verkehr mit den Vertretern des zweifellos hochintelligenten armenischen Volkes hat mir aber im übrigen keineswegs die allgemein verbreitete Vorstellung von seinem Charakter verbessert. Zwei Tage wurden zu Exkursionen in der Nähe des Sees und auf demselben benutzt, die Flechten des Tonschiefers und Kalkes, die Algen an den kleinen Sickerquellen, die sich zahlreich finden, und verhältnismäßig viele Moose an solchen und ähnlichen Stellen konnten gesammelt werden. Der See selbst hat ein sehr reiches Plankton und die Steine seiner Ufer und der kleinen Insel Surp Nischan, die vor dem Dorfe Göldschik liegt und eine Kirchenruine trägt, sind bunt von Fadenalgen und gallertstieligen Diatomaceen. Sein Wasser ist etwas salzhaltig und soll seit mehreren Jahren stetig anwachsen, nach Angabe der Leute im letzten Jahre sogar um 2 Meter gestiegen sein. Die Hänge seiner Umgebung sind erbärmlich kahl, außer den um die Dörfer gepflanzten Weiden, Pappeln und Maulbeeren gibt es Baum- und Strauchbestände nur in sehr geringer Ausdehnung. Weißdornarten, *Prunus microcarpa* und *P. Mahaleb*, Rosen, *Pirus Syriaca*, Eichen und *Juniperus Oxycedrus* bilden sie. Die geplante Besteigung des höchsten Berges am See, des Hasarbaba Dagh, verschob ich bis zum dritten Tage, dem 29. Juli, da ich erst dann ganz wiederhergestellt war. Es begleitete mich Herr Aramian, mein durch völlige Unkenntnis der Gegend ausgezeichneter Gendarm, den ich seit Mesere mithatte, außerdem nicht weniger als elf Armenier und Armenierinnen aus Göldschik, die die Gelegenheit zu dieser Exkursion benutzten. Der Hasarbaba Dagh ist ein mit dem See paralleler Rücken, der zwei auffallende Gipfel in seinem westlichen Teil ober dem Dorfe Karatschaly trägt. Der höhere ist eine breite Kuppe von 2285 m Höhe, der niedrigere ein steiler Felsgipfel (2255 m). Von Göldschik stiegen wir zunächst gerade am Hange hinauf und kamen auf eine schmale, wellige Hochfläche, die sich, schon nahe dem Kamm, lange hinzieht. Wo sie nicht mit *Acantholimon*-Polstern bedeckt ist, bietet sie gute Weide, auch finden sich hier mehrere frische Quellen, die von

download unter www.biologiezentrum.at

üppigen Beständen hoher, großblättriger Kräuter (*Cirsium apiculatum*, Ampfer, Brennesseln u. a.) beschattet werden. Bei den Zelten waren Kurdenweiber mit der Käsebereitung beschäftigt, während die Männer die Herden hüteten. Meine Begleiter verlangten, auf die Gendarmenbegleitung pochend, alles mögliche und kargten nicht, sich über die alten Hexen lustig zu machen. Wir stiegen zunächst zum höchsten (westlichen) Gipfel auf, um die Rundsicht so früh als möglich zu genießen. Gut übersieht man von dort den ganzen See; er dürfte größer sein als ihn die Karten zeichnen, denn vom Hasarbaba Dagh aus liegt Kharput nur ganz wenig von der Nordrichtung gegen W. Die Ausblicke über die Gebirge sind recht eintönig, nur im W sind die Berge etwas zackiger und anziehender. Die Vegetation ist auf dem Serpentin auffallend arm; am niedrigeren Gipfel, auf dessen Spitze man eine Opferstelle der Kurden sieht, sind die besonnten Felsen reichlich bewachsen mit einem Knöterich (*Polygonum restionoides*), der aus einem dicken, holzigen, teilweise oberirdischen Wurzelstock zahllose dünne, unverzweigte Stengel mit spärlichen Blättchen und winzigen weißen Blüten besenartig in die Höhe treibt, eine ganz eigene Vegetationsform im Hochgebirge. Ein anderer Fund war mir sehr wertvoll, nicht als Seltenheit, sondern als morphologisch hochinteressantes Objekt, die parasitische Rafflesiacee *Pilostyles Haussknechtii*, deren kleine, weiß und rosa gefärbte, regelmäßig sechszipfelige Blüten in einem purpurnen Kelch zwischen einigen kleinen häutigen weißen Schüppchen auf Tragantsträuchern gerade dort in großer Menge hervorbrechen, wo normalerweise die Nährpflanze ihre Blüten treibt. Auf ungefähr demselben Wege stiegen wir rasch wieder zum Dorfe herab. Am nächsten Tage gelangte ich infolge des hohen Wasserstandes unter mancherlei Schwierigkeiten beim Gepäcktransport nur bis zur Straße unweit des Ostufers des Sees. Sie verfolgte ich nun durch das vielfach gewundene Durchbruchstal des westlichen Tigris oder Arghana Su hinaus in die Ebene. Es hat nur wenige großartig zu nennende Punkte, ist aber in seiner ganzen Länge von 25 km ein hübscher und äußerst abwechslungsreicher Engpaß. Die Vegetation dieser Strecke

download unter www.biologiezentrum.at

hat manches Eigenartige, die feinkiesigen Hänge sind übersät mit den großen kugeligen Besen einer Doldenpflanze und den feinen Kräutern *Cleome ornithopodioides* und *Satureia laxiflora*. Dunkles Grün findet man an Quellfluren und am Flusse, wilde Reben und die hohe, krautige *Datisca cannabina*, deren Blütenäste und gefiederte Blätter immer nach der Talseite überhängen. Holzpflanzen fehlen gänzlich, der seit dem Altertum betriebene Bergbau hat sie, da Schonen und Nachpflanzen natürlich unbekannte Begriffe sind, in der ganzen Gegend aufgezehrt. Arghana Maden mit dem größten Kupferbergwerke der Türkei lehnt sich am rechten Flußufer an den Berghang, anschließend an die ausgedehnten Schutthalden. Die Quellen an ihrem Fuße sind schwarzbraun, gelb und weiß von Vitriol und Schwefel, weit hinab teilt sich die gelbliche Farbe davon noch dem Flusse mit. Diesseits des Flusses liegt der gute Han, das Schmelzwerk etwas flußabwärts, ein großes, aber ganz primitiv eingerichtetes Gebäude. Unterhalb Arghana Maden weicht die Straße dem vielfach gewundenen Tal aus, indem sie einen niederen Rücken gegen Osten übersteigt. Eigentümlich nehmen sich von seiner Höhe in der Morgenbeleuchtung die Kulissen der niederen Parallelketten in der Richtung gegen Hyny aus, die mit unregelmäßigen Zacken und Spitzchen allmählich sich gegen das Vorland hinausziehen. Beim Kalender Han kehrt die Straße wieder zum Flusse zurück und übersetzt ihn mit einer soliden Bogenbrücke, um gegenüber nach Arghana hinaufzusteigen. Dies geht allerdings nicht so schnell und gerade, wie man nach der Karte glauben sollte, sondern man erlebt manche Straßenkehre und manche Enttäuschung, bevor man die nahe dem Gipfel eines hohen Felskopfes erbaute Stadt erblickt. Wie bei Kharput, so hat sich auch hier in neuerer Zeit an der Straße, die unten vorbeiführt, eine kleine Ortschaft gebildet, deren Han zur Mittagsrast einlud. Bei Arghana wird das Gebirge rasch verlassen; es besteht hier westlich des Gipfels, der die Stadt und auf seinem Scheitel ein armenisches Kloster trägt, aus mehreren parallelen, westsüdwest-ostnordöstlich gerichteten vielgipfligen Ketten, die einander wie ein Ei dem anderen gleichen. Man gelangt

download unter www.biologiezentrum.at

jetzt auf eine zirka 800—900 m hoch gelegene Ebene mit nur wenigen unbedeutenden Terrainwellen und im Süden mehreren Tells. Die Straße hält ungefähr südsüdöstliche Richtung ein; nach weiteren $3^1/_2$ Stunden schlug ich beim Tarmul Han das Zelt auf. Hier, einige Kilometer nördlich des At köprü der Karte, wird das Gebiet der weißen Kalke verlassen und das Eruptivgestein betreten, dunkle Tuff- und Basaltdecken, die der Karadja Dagh nach allen Richtungen weithin in die Ebene sandte. Wo sich fruchtbare Erde angesammelt hat, dehnen sich gute Äcker aus, sonst bedeckt eine hohe Steppenvegetation, jetzt größtenteilts verdorrt, besonders aus Gräsern und *Centaurea*-Arten bestehend, die Ebene. Schwarze Felsbänder säumen die Wadis ein, wie das 90 m tiefe Dewegedschit, das einzige fließende Wasser zwischen Arghana und Diarbekir, denn der »Karadja Dagh Su« der Karte existiert nicht und die steinerne Bogenbrücke überquert das erwähnte Wasser, das von gelben Seerosen besiedelt und von Weidensträuchern, *Vitex Agnus castus*, Schilf und hohen Kräutern eingefaßt ist. Ziemlich zahlreiche Dörfer liegen zu beiden Seiten der Straße; sie sind aber weder in Lage noch Namen mit jenen der Karte zu indentifizieren. Mittags am 2. August zog ich in dem dunklen Diarbekir ein und wurde freundlichst aufgenommen bei den Kapuzinern, vertreten durch P. Combin.

Wenn man sich von Norden Diarbekir nähert oder von dort nach Mardin weiterreist, so sieht man in der Richtung gegen Bitlis in blauer Ferne einen hohen pyramidenfömigen Gipfel seine bergige Umgebung weit überragen, den Meleto Dagh, der nach den Karten 3500 m erreicht. Es schien mir beinahe ein kühnes Luftschloß, als ich in einen alten Reiseplan diesen in einem botanisch gänzlich unbekannten, geographisch sehr mangelhaft bekannten Gebirgsstock gelegenen höchsten Gipfel der ganzen Gegend einbezog. In Diarbekir beschloß ich nun auf Grund günstiger Auskünfte und Erfahrungen über die Sicherheitsverhältnisse, insbesondere durch den Dragoman des französischen Konsulats Herrn Kassabian, der selbst in der Gegend war, ermuntert, diesen Berg zu besuchen und reiste nach zweitägigem Aufenthalt am 5. August nach

download unter www.biologiezentrum.at

Mejafarkin. Die Karte verzeichnet eine Chaussee; in Wirklichkeit kam es damit nur bis zur Vermessung, doch kann man den Weg immerhin auch zu Wagen machen, wenn man an heiklen Stellen zu Fuß gehen will, denn es sind viele oft tief eingeschnittene Gräben zu queren. Zahlreiche Dörfer liegen in den Tälchen. Die Gegend ist bis auf die wenigen gehegten Schattenbäume baumlos, wo nicht kultiviert, eintönige Grassteppe; der abscheuliche Christdorn (*Paliurus Spina Christi*) ist der einzige Strauch. In dem reizenden ruinenreichen Städtchen Mejafarkin mußte ich einen Rasttag machen, nicht so sehr, um den Kaimakam wegen weiterer Gendarmenbegleitung aufzusuchen, als deshalb, weil mein Maultiertreiber sich während der zwei Tage in Diarbekir ausschließlich von Wassermelonen in immensen Quantitäten zu ernähren beliebt hatte und jetzt natürlich derart an den Folgen litt, daß er gänzlich arbeitsunfähig war. Der Amtsarzt Dr. Zia, ein feingebildeter Herr, der mir über das Klima die Mitteilung machte, daß infolge der Feuchtigkeit Malaria und typhöses Fieber sehr häufig seien, tat sein möglichstes mit Kraftmitteln, doch mußte ich für die nächsten Tage noch einen Kurden aufnehmen. Alsbald lud mich der chaldäische Geistliche, der meinen Dragoman von früher kannte, in sein einfaches Haus zum Essen und Schlafen; letzteres war auf seinem übervölkerten Dache nicht gerade behaglich. Am Morgen des Aufbruches meldete sich ein Gendarm zu Fuß, glänzend parademäßig adjustiert, frisch rasiert, gestriegelt und ich glaube gar geschminkt, kurz ein vollendetes Gigerl. Er begleitete mich durch die Stadt, aber außerhalb des Tores verschwand er rasch mit einem freundlichen Gruß. Nach einer Viertelstunde sprengte uns ein Berittener nach als Ersatz für den Repräsentationsgendarm, ein typisches Stück alten Regimes. Nach einigen Stunden befand ich mich am Batman köprü, der den Batman Su, wo er aus dem Gebirge in das Vorland tritt, überspannt. Es ist eine riesenhafte altarabische Brücke, ursprünglich aus mächtigen Quadern aufgebaut, aber später teilweise zerfallen und mit kleineren Blöcken ausgebessert. Als lange Rampen verbinden Steinmauern mit kleineren Durchlässen zu beiden Seiten den

download unter www.biologiezentrum.at

Spitzbogen, auf den man steil hinaufsteigen muß, mit den Berghängen. Jederseits des Bogens diente eine kleine Kammer wohl als Zuflucht und Auslug. An der Außenseite sind arabische Inschriften zu sehen. Hier stand ich am Scheidewege: ostnordöstlich führt der Weg nach Haso, nach N zweigt ein Steig, den man als sehr schwierig für meine schwerbeladenen Tragtiere bezeichnete, über einen Bergzug nach Kabildjous, dem Hauptorte des Tales Sassun, ab. Schlechter als den Weg von Kjachta nach Malatja, den ich mit noch viel schwereren Lasten machen mußte, konnte ich ihn mir jedoch nicht vorstellen und im Notfall konnte man ja immer nach Haso umkehren und verlor nur einen Tag. Daher entschied ich mich dafür, diesen kürzesten Weg nach Kabildjous, das man in den Karten vergeblich sucht, aber allgemein als der beste Ausgangspunkt für die Bergbesteigung und Sitz eines Kaimakams bezeichnet wurde, einzuschlagen. Über ein sanft ansteigend gebüschbedecktes Plateau gelangte ich abends zum christlichen Dorfe Rabat, das bereits über 1100 m hoch liegt. Unterwegs hätten wir beinahe einen bösen Zwischenfall hervorgerufen. Ich ritt als letzter, als ich plötzlich auf dem Wege vor mir zwischen den Büschen das dürre Gras lichterloh zu brennen anfangen sah. Mit frischbelaubten Zweigen war das Feuer, das einer meiner Leute durch ein weggeworfenes Zündholz erzeugt hatte, leicht gelöscht; die grünen Büsche geraten zwar nicht in Brand, aber die verdorrten Kräuter sind im Sommer die einzige Weide für das Vieh der Kurden. Im Dorfe freundlich aufgenommen, blieb ich über Nacht, um am nächsten Morgen über einen niedrigen Sattel ins Sassun hinabzusteigen. Längs des Baches kaum ansteigend war mittags Kabildjous, ein in Baumgärten weit ausgebreitetes Dorf, erreicht, das von gewiß 2000 m überragenden Bergen umgeben ist. Ich war freudig erstaunt, in diesem unbekannten Erdenwinkel einen Kaimakam, Ali Firuzan, zu treffen, der fließend französich und sogar einige Worte deutsch sprach und mein Unternehmen verstand und bestens unterstützte. Er hat sich hier in seiner noch kurzen Amtstätigkeit so gut als möglich eingerichtet; für die sehr nötigen offiziellen Neubauten konnte er allerdings noch nicht die

download unter www.biologiezentrum.at

Mittel bekommen, der Telegraph jedoch hat schon bis zu ihm gefunden.

Die Auskünfte, die ich nun über die Wege auf den Meleto Dagh einholte, sollten sich als ganz wertlos erweisen. Ich machte den Aufstieg über die zum Flußgebiete von Haso gehörigen Bergdörfer Natopa und Hasoka, die über einen Sattel im östlichen Grenzkamme des Sassun erreicht wurden. Sie liegen in einem unwirtlichen felsigen Bergland, das bereits zahlreiche Hochgebirgspflanzen beherbergt. Der Steig, der sich nun gegen den Meleto Dagh wendet, ist elend, enge Passagen zwischen Felsblöcken, hohe Steinstufen, wiederholt tief ab- und wieder aufsteigend, so daß man natürlich nur ganz kurze Strecken reiten kann. An den wenigen Quellen bildet geschlossener Rasen aus Gräsern, Seggen, Kresse, Weidenröschen und Vergißmeinnicht kleine grüne Flecken. Bald beginnt auch die früher geschilderte Formation der Stachelpolster, die uns nun bis zum Nachtlager, den Hirtenhütten am Fuße des Gipfels wieder auf der Seite des Sassun, begleitet. Eine kalte Nacht verbrachte ich hier im Schlafsack und am Morgen des 11. August stieg ich zum Gipfel an. Der Steig führt an seiner steil abfallenden Nordflanke durch zu einem Sattel zwischen dem Hauptgipfel des Meleto oder Meretug Dagh und einem etwas niedrigeren Nebengipfel, dem Schech Basid. An den feuchten pflanzenreichen Felsstufen hielt mich die Arbeit lange auf. Ich klettere gerade zum Weg empor, da reißt mir die Revolvertasche vom Tragriemen ab und setzt in mächtigen Sprüngen in die Schutthalde hinab. Ich sehe nur ungefähr, wohin sie rollt, den ich bin gerade in einer Vorsicht erheischenden Lage. Glücklicherweise finde ich sie aber rasch und konstatiere, daß die Waffe keinen Schaden genommen hat. Endlich wird der gegen 3000 m hohe Gipfel über den Nordostgrat leicht erstiegen. Wurden tiefer unten die Pflanzenformationen ganz ähnlich befunden wie im Massiv des Ak Dagh, so findet sich in den höchsten Lagen hier eine viel ausgesprochenere Nivalflora, nicht nur gekennzeichnet durch die Primeln, Vergißmeinnicht, Steinbrech, Orchis, Kuhblumen an den Schneeschmelzwässern, sondern ein enorm üppiger

download unter www.biologiezentrum.at

Pflanzenwuchs gedeiht bis zum Gipfel unter der fortwährend befeuchtenden Wirkung des Schnees. Auf Humus bildet eine violettrosa blühende große Platterbsenart weithin dicht geschlossene Wiesen, eine hochwüchsige Wolfsmilch, Immortellen, Storchschnabel, Lein und viele andere buntblütige Arten mischen sich darein und zwischen dem Gestein wachsen noch mannshohe gelbe Doldenpflanzen. Von dort und aus dem Tal wurde reiches Material mitgebracht. Auch hier nahm ich die ganze äußerst instruktive und umfassende Rundsicht photographisch auf. Das Sassun ist ja erst einmal von einem Europäer im äußeren Teil gequert worden, das östlich angrenzende Motikan ist ein ganz weißer Fleck auf der Karte. Das erstere sowie ein Teil des letzteren ist nunmehr durch meine Photographien kartographisch aufgenommen, die Strecke von Mejafarkin bis Sert wurde von mir routiert. Auf dem Gipfel des Meleto Dagh befindet sich eine kleine armenische Kirche, auf dem Schech Basid ein mohammedanisches Heiligtum; auf den Tag meines Besuches fiel gerade das Fest, welches die christlichen und mohammedanischen Bewohner der Gegend alljährlich oben feiern. Die Tänze, die sie nun bei den Almhütten, die wir im Abstieg besuchten, aufführten, boten ein ethnographisch hochinteressantes Bild. Die verschiedenen schönen Trachten sind schwer zu beschreiben, die Farben spielen dabei eine große Rolle. Ich empfand es damals sehr, daß die Farbenphotographie noch nicht so weit entwickelt ist; im Orient hätte sie ein lohnendes Arbeitsfeld. Wenngleich dieses eigentümliche Fest, über dessen Bedeutung ich nichts in Erfahrung bringen konnte, mit dem Besuch der Heiligtümer verbunden ist, so ist es doch kein religiöses zu nennen. Es scheint sogar ganz eigens Gebetsdispens zu bestehen oder doch gehalten zu werden; auch würden sich dazu kaum Christen und Moslims an demselben Tage zusammenfinden. Ethnographisch sehr bemerkenswert ist übrigens, daß die an den Hängen des Meleto Dagh ansässigen Kurden und Armenier im gewöhnlichen Verkehr einen eigenen Dialekt des Arabischen sprechen. Zum Abstieg wählte ich einen anderen Weg direkt in das obere Sassun. Er ist ganz unvergleichlich

download unter www.biologiezentrum.at

besser als der Aufstieg, nur eine kurze Strecke schlecht; der Gendarm sagt, daß er einen noch besseren kenne. Die Talsohle erreichten wir nicht mehr, sondern wir mußten über Nacht in dem kleinen Dorfe Harut bleiben und ritten erst am nächsten Morgen, teilweise im Bache, durch das Tal hinaus. Unterwegs wurden wir irgendwo mit prächtigem Honig, der Spezialität dieser Gegend, in etwas überreichlichem Maße bewirtet. Wir passierten eine wilde Schlucht, zum letztenmal grüßte der Meleto Dagh mit seinen blitzenden Schneeflecken herab. Der Steig windet sich am Hange auf und ab, zwischen dem riesigen Blockwerk künstlich aus Steinen gebaut, aber ganz gut passierbar. Mittags war mein Lager in Kabildjous erreicht, wo in meiner Abwesenheit auf Befehl des Kaimakam die Gendarmen abwechselnd Wache gehalten hatten. Der Nachmittag und der ganze nächste Tag war dem Einlegen der Pflanzen gewidmet, die sich in nassen, bei jeder Gelegenheit wieder benetzten Tüchern gut frisch gehalten hatten.

Am 14. August wurde nun die Rückreise an den Tigris angetreten. Über Haso, den früheren Hauptort der Kasa Sassun, verließ ich das Gebirge und querte zunächst nach SO über Zoch das dem armenischen Taurus vorgelagerte Tafelland, welches von den tiefen Tälern des Haso Su, Bitlis Su und Kaser Su und vielen Bachläufen durchschnitten wird. Wie hoch kultiviert dieses Land einst war, davon zeugen die vielen Brückenruinen, die man überall findet. Heute ist es recht wenig besiedelt. Es sind die charakteristischen Kurdendörfer mit ihren niedrigen Hütten aus Erde oder unbehauenen Steinen, überragt von dem stockhohen, festeren Hause des Schechs. Als Schattenspender wird hier meist ein Hain von uralten Eichen gehegt. In drei Tagen gelangte ich nach Sert, einer festen Stadt von eigentümlicher Bauart. Die Häuser sind massive, teilweise hohe Steinbauten, die sich von unten nach oben stark verjüngen und nur ganz kleine Fenster besitzen. Sie erinnern so in der Form vielfach an die Erdburgen der Araber im Irak Arabi. Von Sert stieg ich steil hinab nach Süden in die tiefe Schlucht des Bohtan, der sich bald mit dem Tigris vereinigt. Das Durchbruchstal, das dieser nun

download unter www.biologiezentrum.at

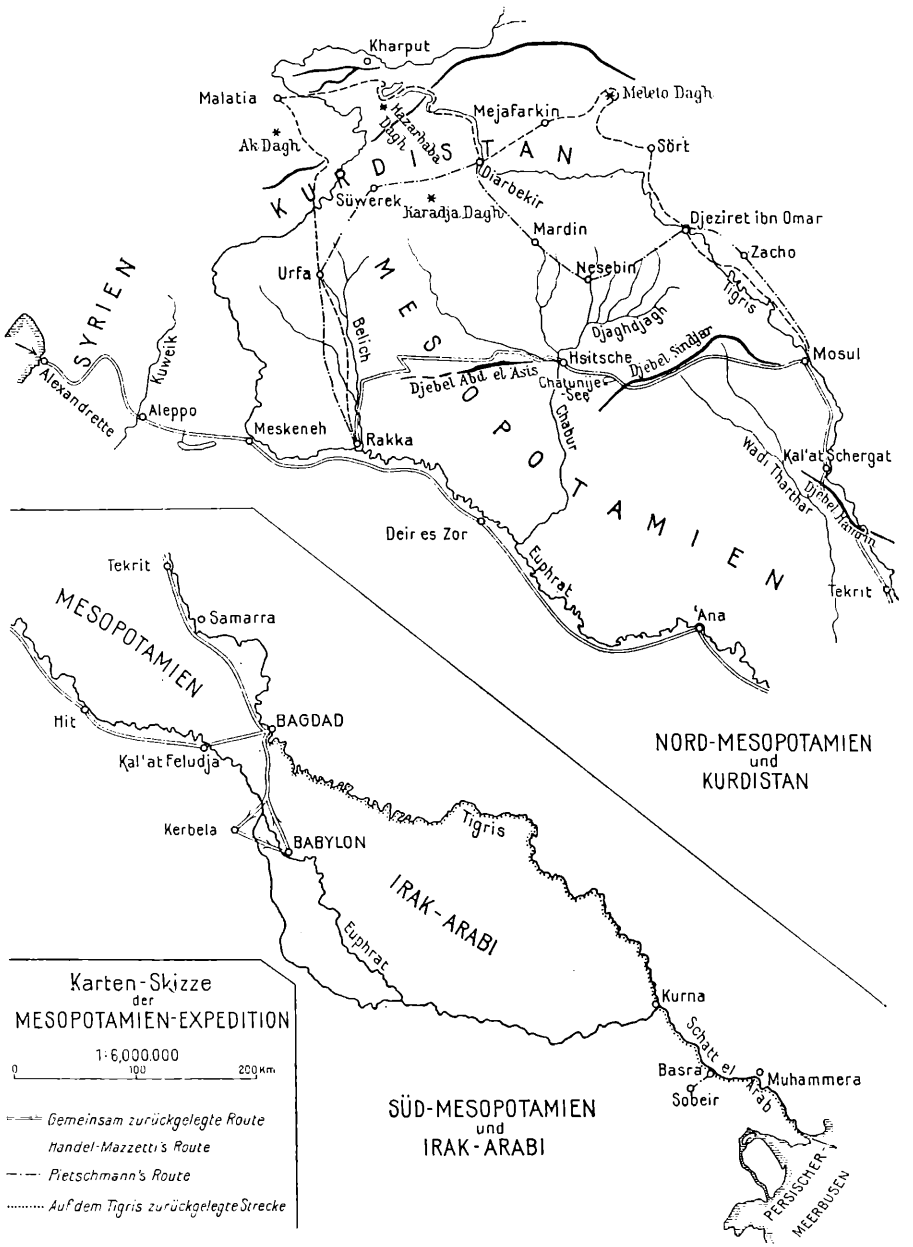
zwischen dem Dschebel Tur und dem Halakur Dagh mit geringem Gefälle durchfließt, ist reich an schönen Punkten. Das klare, blaugrüne Wasser staut sich oft zwischen hohen senkrechten Felswänden. Die Hänge sind mit Buschwald bedeckt und erweisen sich noch als recht lohnend. Über Fündük weicht der Weg einem großen Bug des dort kanonartig eingeschnittenes Tales aus, dann führt er wieder hinab nach Dschesiret-ibm-Omar. Von hier ab mußten der Hitze halber die Nächte zum Reisen benutzt werden. Ein Aufenthalt in Mar Jakub unweit Dehok ließ mich noch die letzten Blüten der seit ihrer Entdeckung vor 70 Jahren nicht mehr gesammelten *Wendlandia Kotschyi*, eines in diesem Gebiete eudemischen ligusterähnlichen Strauches einer sonst tropischen Gattung sammeln, sonst fiel die Rückreise in allzu späte Jahreszeit. Über Mossul erreichte ich am 8. Septemper Baghdad. Unterhalb Mossul fielen zwei Räuber mit einem Prügel hinter mir über meinen Maultiertreiber her, erwischten aber nichts. Zwischen Samarra und Baghdad war die Halophytenflora gut entwickelt. In Baghdad hatte ich einen zweitägigen Fieberanfall, angeblich Malaria, beschloß daher, mich in dem fieberreichen Basra nicht lange aufzuhalten, begab mich mittels Dampfer dorthin, sammelte während einer Woche die spärliche Vegetation und verließ Basra am 10. Oktober mit einem russischen Dampfer, der nach sechstägiger Quarantäne in Dschedda am 8. November in Suez eintraf, von wo ich mittels Bahn in Port Said, dann mittels Messagerie maritime und Österr. Lloyd in Triest und am 17. in Wien einlangte. Auf der Fahrt wurde im Persischen Golf, im Indischen Ozean und Roten Meer mit wesentlicher Unterstützung des Schiffoffiziers Herrn L. Konkewitsch, Plankton gefischt, auch auf den Korallenriffen von Dschedda die Algen gesammelt. Herr Zolldirektor J. Zwinne hatte die Liebenswürdigkeit, mir das zur Rückreise noch notwendige Geld vorzustrecken.

Das Material ist in bestem Zustand in Wien eingetroffen. Es umfaßt zirka 3500 Nummern aus allen Gruppen des Pflanzenreiches, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei Algen und Flechten eine Nummer oft viele verschiedene Spezies enthält. Außerdem wurden einige hundert photo-

download unter www.biologiezentrum.at

graphische Vegetationsbilder und Landschaftsaufnahmen gemacht, die zum größten Teil gelungen sind. Leider sind fünf Dutzend von diesen unterwegs in Verlust geraten. 225 Sämereien von wildwachsenden und 60 von Kulturpflanzen wurden im k. k. Botanischen Garten angepflanzt.

download unter www.biologiezentrum.at



download unter www.biologiezentrum.at

download unter www.biologiezentrum.at